Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Hakenkreuzbanner. 1942-1943
# 1942

276 (6.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

# Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Dienstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 276 | Mannheim, 6. Oktober 1942

# Wo ein Deutscher steht, da steht die Treue

## Der Wortlaut der großen Rede des Reichsmarschalls Hermann Göring am Erntedanktag

**Berlin, 5. Oktober. (HB-Funk)** Die Rede, die Reichsmarschall Göring zur Feier des Erntedankfestes an das deutsche Volk hielt, und die infolge der örtlichen Feiern viele Volksgenossen in der Rundfunkübertagung nicht gehört haben, hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsches Landvolk!

Im Beginn des vierten Kriegsjahres begehen wir heute das deutsche Erntedankfest. Wir können heute die Feste der Nation nicht in dem Ausmaß und in der Art feiern, wie wir es sonst gewohnt waren. Nicht wie sonst kann das deutsche Landvolk in breiten Massen durch seine Abordnungen vor dem Führer erscheinen, um ihm Erntekranz und Früchte der alten Ernte darzubringen. Denn wir stehen im Kriege, im schwersten Kriege des deutschen Volkes. Und in diesem Kriege gibt es nur eines: Arbeit und wiederum Arbeit! Kämpfen und arbeiten bis zum Endsieg! (Starker Beifall.)

Wir können daher den diesjährigen Erntedanktag heute nur dadurch begehen, daß wir vor dem deutschen Volk offen darlegen, was sein Landvolk auch in diesem Jahre in harter Arbeit geschaffen hat und wie die Ernährungslage des deutschen Volkes im kommenden Jahr sein wird. Bevor ich hierüber nähere Ausführungen mache, ist es mir ein inneres Bedürfnis, in diesem Augenblick dem Allmächtigen dort oben zu danken, daß er uns in diesem Jahre über alles Erwarten so gesegnet hat, gesegnet in einer Ernte auf dem Schlachtfeld, gesegnet in einer Ernte auf den Feldern und gesegnet in einer Ernte in unseren Kindern.

Und nun gilt im Namen des Führers mein erster Dank all den Volksgenossen, die in harter und unermüdlicher Arbeit und allen Witterungsunbilden zum Trotz dazu beigetragen haben, eine Ernte in die Scheuern zu bringen, die jedenfalls weit, weit besser ist, als wir es damals, als uns zum dritten Male ein eisiger Winter überfiel, hoffen konnten. Diesen Dank und diese Anerkennung für das deutsche Landvolk hat der Führer dadurch zum Ausdruck gebracht, daß heute die Besten unter Ihnen mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht worden sind und daß für das gesamte Landvolk soeben zwei seiner hervorragendsten Vertreter das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz als höchste Auszeichnung empfangen haben. (Langanhaltender Beifall).

Meine deutschen Volkgenossen und Volksgenossinnen! Ich möchte nun als erstes meine Aufgabe darin sehen, Ihnen eine ganz klare Darstellung der Verhältnisse und der Lage auf dem Ernährungsgebiet zu geben. Wie die gesamte Führerschaft unserer Nation habe ich stets meinen Stolz darein gesetzt, dem deutschen Volk immer in klarer Offenheit die volle Wahrheit zu sagen, damit das deutsche Volk immer weiß, woran es ist. (Tosender Beifall).

Die vergangenen drei Erntejahre waren, besonders was die beiden ersten Kriegsjahre anbelangt, keineswegs glücklich. Ganz überraschenderweise brachen drei unendlich starke und strenge Winter herein und vernichteten vieles, was an Arbeit vorher in die Erde gesenkt worden war. Und trotzdem konnte die Ernährung des Volkes vollauf gesichert werden. Als ich bei der Ernennung zum Beauftragten für den Vierjahresplan damals in demselben Saal zum deutschen Volke sprach, habe ich — wie sich noch mancher Volksgenosse erinnern wird — gerade auf den Begriff und das Wort „feindliche Blockade" besonders starken Nachdruck gelegt; überhaupt habe ich damals den ganzen Vierjahresplan eigentlich nur unter diesem einen Gesichtspunkt gesehen und ihn auch so durchgeführt. Zu furchtbar waren sür mich noch die Erinnerungen an die feindliche Blockade des letzten Weltkrieges. Die Nachwirkungen dieser Blockade erleben wir heute noch. Wenn ich jeden Tag die traurige Pflicht erfülle, die Todesanzeigen in den Zeitungen durchzusehen, dann lese ich so oft das schmerzliche und grauenhafte Wort „Unser einziges Kind".

**Und warum „Unser einziges Kind"? Weil damals ein unerbittlicher Feind nicht nur der Krieg gegen die Wehrmacht führte, sondern gegen das ganze deutsche Volk und kraft seiner Kriegsmittel damals über dieses Volk die Hungerblockade verhängen konnte. Und dies nicht nur während des Krieges, sondern jahrelang noch nach dem Kriege. So hat der Feind das deutsche Volk unerbittlich ausgepreßt, ausgemergelt und dem Hunger entgegengetrieben, daß für die edelste Ernte, die wir kennen, die Zukunftsernte eines Volkes: die Kinder! kein Raum war.**

Und dieses Schreckgespenst hat mir immer vor Augen gestanden. Und aus diesem Grunde haben wir damals eine Vorratswirtschaft betrieben, nicht nur auf allen notwendigen Rohstoffgebieten, sondern auch besonders reichlich auf dem Gebiete der Ernährung. Diese Vorräte gestatteten nun bei den schwachen Ernten der ersten beiden Kriegsjahre, das deutsche Volk schlecht und recht zu ernähren. Die Ernährung aber nahm dann an Schwierigkeiten zu. Es galt ja nicht nur das deutsche Volk zu ernähren, es galt auch unsere Wehrmacht zu versorgen, und zwar so, daß sie kämpfen konnte und daß sie bei Kraft blieb, d. h. also, daß eine zusätzliche Ernährung bereitgestellt werden mußte. Aber auch unendlich viele fremde Menschen strömten nun in das deutsche Land, fremde Arbeiter zu Hunderttausenden, dann zu Millionen. Als die gewaltige ungeheuerliche Rüstung begann, als überall die Hämmer dröhnten und das ganze deutsche Volk, Mann wie Frau, an die Arbeit ging, da war es notwendig, auch hier mehr an Ernährungsgütern auszugeben. Da schmolzen die Vorräte und wurden kleiner und kleiner.

**So tauchte in dem vergangenen Jahr nach der ungeheuerlichen Auswinterung, wie wir sie vorher nie erlebt hatten, vorübergehend die Gefahr auf, daß wir den Anschluß an die neue Ernten nicht finden würden, wenn die Erträgnisse aus dem abgelaufenen Erntejahr wieder so schlecht ausfallen würden, wie die der beiden vorangegangenen Jahre. Damals wurde mir zum 1. Mai der Antrag unterbreitet, die Rationssätze für das deutsche Volk zu senken. Ich habe mich lange gewehrt, bevor ich diesen schwersten Entschluß dem Führer vorgetragen habe. Sie dürfen überzeugt sein, daß alle Auswege überlegt und durchgedacht wurden. So standen wir vor der ernsten Frage: Sollen wir trotz der durch die Unbilden des Winters verschärften Ernährungslage die Rationen bestehen lassen in der stillen Hoffnung, es könnte ja doch alles gut werden, oder sollten wir der harten Pflicht genügen, durch eine maßvolle Senkung der Lebensmittelsätze unter allen Umständen die Ernährung sicherzustellen?** Für eine verantwortungsbewußte Führerschaft konnte es ja nun keinen anderen Entschluß als den letzten geben. Ich war mir klar, daß diese Entscheidung für das deutsche Volk außerordentlich einschneidend war und Schwierigkeiten mit sich bringen mußte. Brot ist nun einmal das entscheidende Nahrungsmittel.

Nun wollte es das Unglück weiter noch, daß wir auch trotz einer an sich günstigen Ernte in der Kartoffelversorgung heftige Rückschläge hatten. Die Kartoffel kam schlecht herein. Sie war naß, sie faulte leicht. Wieder kam ein dritter Winter, noch strenger als die vorhergegangenen. Alle Erfahrung des Landwirts wurde über den Haufen geworfen; selbst in die tiefsten Mieten drang der Frost ein und zerstörte die dort gelagerten Kartoffeln.

Hinzu kam die außerordentliche Beanspruchung des Transportnetzes: Einmal durch die Schäden des schlimmsten Winters, den wir je durchlebt haben, dann durch die Notwendigkeit, zunächst einmal unter allen Umständen auf dem Transportwege die Fronten im Osten zu versorgen. So konnten die Kartoffeln nicht in genügender Menge in die Städte hineingebracht werden, und so kam auf einem Gebiet, auf dem ich niemals Schwierigkeiten erwartete, ebenfalls eine sehr starke Hemmung hinzu.

Fortsetzung siehe Seite 2

*Reichsmarschall Hermann Göring bei der Verleihung der beiden höchsten Auszeichnungen. Im Vordergrund Sonderführer (Z) Kreislandwirt Kurt Leffler erhielt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, daneben der Kreisbauernführer Ernst Ritter erhält das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz* *(Atlantic-Boesig)*

# Unter den Gegnern aber herrscht der Wortbruch

## Ein Brief Stalins verlangt zweite Front / Eine schriftliche Anklage

*(Von unserer Berliner Schriftleitung)*

Bs. **Berlin, 5. Oktober**

Waren die Zeichen der Unzufriedenheit Stalins bisher nur auf den Umwegen über seine Unterhaltungen mit Churchill, Willkie und anderen Besuchern des Kremls an die Öffentlichkeit gedrungen, liegt jetzt ein Brief Stalins vor, in dem er völlig unmißverständlich seine Anklage ausspricht.

Der Moskauer Vertreter der Nachrichtenagentur Associated Preß hatte Stalin um ein Interview gebeten. Der Sowjetdiktator hat schriftlich in einem Brief an den amerikanischen Korrespondenten Cassady auf drei ihm vorgelegte Fragen geantwortet. Die erste Frage lautete: „Welche Stellung nimmt die zweite Front in den strategischen Plänen der Sowjets ein?" Stalin antwortete: „Eine sehr wichtige Stellung, man könnte sagen, eine Stellung von erstrangiger Bedeutung." Zweite Frage: „Ist die Unterstützung der Alliierten für die Sowjets wirkungsvoll, und was kann geschehen, um diese Hilfe zu verbessern und zu ergänzen?" Stalin antwortete: „Verglichen mit der Hilfe, die den Alliierten durch die Sowjets wird, indem sie die Hauptschlagkraft der deutschen Armeen auf sich ziehen, ist die alliierte Hilfe wenig wirkungsvoll. Zu ihrer Verbesserung bedarf es nur einer Sache, daß nämlich die Alliierten ihre übernommenen Verpflichtungen vollständig und rechtzeitig erfüllen." Dritte Frage: „Welche Widerstandskapazität hat die Sowjetunion?" Stalin antwortete: „Die Widerstandskraft der Sowjets ist nicht geringer als die Möglichkeit Deutschlands, sich die Weltherrschaft anzueignen."

Aus dem Briefe Stalins geht hervor, daß nicht nur die breiten Massen der Sowjetbevölkerung, sondern auch die Sowjetregierung die Versprechungen Churchills und Roosevelts anläßlich des Besuches von Molotow im Mai 1942 als bindende Zusage angesehen haben, daß England und Amerika im Herbst 1942 die zweite Front in Europa eröffnen wollten. Stalins Anklage an seine Verbündeten spricht aus diesem Briefe ebenso deutlich, wie die Dringlichkeit seines Hilferufes. Die Sowjets, die sich noch bis zum Frühjahr die Kraft zutrauten, offensiv Deutschland zu schlagen, sehen sich nicht einmal mehr in der Lage, ihre Defensive durchzuhalten.

# *Unter dem blauen Kreuz*

**Mannheim, 5. Oktober.**

Die fünfhundert Kilometer lange Eismeerstraße zwischen Rovaniemi und Liinahamari ein Stück nördlich noch von Petsamo, in der Höhe des Varanger Fjords, werden nur wenige Deutsche befahren haben. Die Engländer kannten sie besser. Diese Straße war, wie alles Neue in Technik und Verkehr, eine Sensation mehr für den Globetrotter. Auf weichen Pneus durch die Urwälder sausen, zu fahren, umklungen von den Erzählungen alter Schlittenführer, die kurz vorher noch ihre wertvollen Lasten gegen Bären und Wölfe verteidigen mußten, durch Sumpf und Tundra den Weg mit dem untrüglichen Ortssinn der Eingeborenen suchten und auch durch unwahrscheinliche Tiefpunkte des Thermometers und durch Schneestürme nicht aus ihrer Pflicht zu drängen waren, Hunderte von Meilen jenseits des nördlichen Polarkreises dem Ende des Kontinents entgegen zu reisen und dabei noch alle erdenklichen Bequemlichkeiten moderner Autobusse und komfortabler Hotels zu genießen: das waren schon Erlebnisse, über die es sich in den Clubs beim Whisky zu reden lohnte. Die Touristen gaben sich keine Rechenschaft über die unerhörte Leistung eines kleinen Volkes, vor der sie hier standen. Die Zelte der Lappen links und rechts der Straße waren origineller. Straßen hatte man auch in England, und in die „paar Striche unter Null" brauchte jeder schließlich nur so lange seine Nase zu stecken, wie's ihm paßte. „Very nice indeed", diese Eismeerstraße, und es war gut so, daß man im alten London das hervorragende technische Werk des erst seit kurzem unabhängigen Finnland so snobistisch und abgebrüht verniedlichte.

Man unterschätzte damit die Tatkraft der Finnen. Man maß sie mit dem nüchtern addierenden und dividierenden Rechenstift. Zwar sah man den Sinn dieser nördlichsten Autostraße der Welt sehr wohl ein. Man wußte um die Bodenschätze, die Finnland sich anschickte zu heben und in Industrie und Handel auszuwerten. Man kannte jeden Strom des warmen und des kalten Wassers an der Küste ostwärts des Nordkaps, man setzte die eisfreien Häfen auf den Tag genau in die Berechnung der Geschäftsmöglichkeiten ein, und unter die reichen Nichtstuer, die ein paar Wochen des Jahres die hügelige Granitplatte zwischen dem Bottnischen Meerbusen und dem Eismeer bereisten, um der Sommerhitze zu entgehen, mischten sich die Agenten des Internationalen Nickeltrusts, der durch schwere Kapitalbeteiligungen an der Erschließung des dünn besiedelten Petsamolandes interessiert war und nebenbei darauf hoffte, daß die surrenden Bagger neben dem Nickel mehr und mehr Gold aufkippen würden.

Wir Deutsche hatten in jenen Jahren genug mit uns selbst zu tun. Wir reisten bescheidener und brauchten häufig mehr Kredit als wir selbst zu geben vermochten. Zu uns kamen die Werke der auflebenden, immer stärker zu Selbständigkeit der Form, des Ausdruckes und des Klanges strebenden finnischen Musik, sie verwehte zu uns, ungeschwächt durch Meere und Länder, den starken Hauch eines Volkstums, das sich tausendfach vor der Geschichte behauptet hatte, und das echt und in seinem nordischen Wesen unverfälscht geblieben war, während man im westlicheren Skandinavien die Reinerhaltung der Rasse durch liberale Ehegesetze zugunsten der Juden gefährdete und in der Fülle eines Wohlstandes geradezu modisch in den Marxismus hineinsteuerte. Die Dichtung der Finnen, aus der die Romane Seppänens, die geschichtlichen Erzählungen der Talvio, die Landschaftsepik Koskenniemis und anderer weite Verbreitung in deutscher Sprache fanden, galt uns mehr als die bloße geschichtliche Rückschau eines von jungem, wikingerhaft tatfrohen Leben erfüllten Volkes. Der Kampf gegen den Bolschewismus, welcher der jungfinnischen Literatur den Hauptinhalt, den tragischen, dramatischen und in der Größe einer nationalen Gesinnung wahrhaft bezwingenden Stoff gab, war ja von deutschen Männern mit der Waffe in der Hand entscheidend gestützt worden. Neben dem Marschall von Finnland, Freiherr Carl Gustav Emil von Mannerheim, den der Führer im Juni dieses Jahres durch seinen Besuch zum 75. Geburtstag vor aller Welt in außergewöhnlicher Weise ehrte, bewahrt Finnland den Namen des Generals Graf von der Goltz mit rühmenden Lettern in der Chronik über das entscheidende Frühjahr 1918, in dem mit starker Hand der Bolschewismus — wenige Monate nach der Unabhängigkeitserklärung der Finnen — im Lande selbst niedergeworfen und Mannerheim auf ein Jahr zum Reichsverweser Finnlands bestellt wurde. Zwölf Jahre freilich sollten noch ins Land gehen, ehe infolge eines Vorstoßes der „bäuerlich-nationalen Lappobe-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wegung“ (1930) die kommunistische Partei in Finnland verboten wurde und der Staatspräsident Svinhufvud und Marschall Mannerheim die staatspolitische und militärische Führung des Volkes unangefochten behaupten konnten.

Rückschauend erkennen wir heute, wie schicksalhaft die innerpolitische Entwicklung Finnlands gewesen ist. Mit den leitenden Männern waren gewiß Hunderttausende im kleinen Volk der Finnen sich der Gefahren bewußt, die ein national geeinter Staat der Finnen außenpolitisch heraufbeschwor. Man hatte seine Erfahrungen mit dem Bolschewismus und mit der Taktik Moskaus gemacht. Man wußte, was man vom Kreml zu erwarten hatte. In zaristischer Zeit hatte Petersburg dem „Großfürstentum Finnland“ die Verwaltungsselbständigkeit und damit ein weites Maß innerpolitischer Unabhängigkeit zugestanden. Aber wie man einst Stück um Stück des finnischen Landes aus dem Königreich Schweden gerissen hatte, beginnend mit der Abtretung Kareliens (1721), um dann in der napoleonischen Zeit die völlige Einverleibung in den russischen Länderkoloß zu vollziehen, so hatte man, diplomatisch klug zunächst und mit schlau eingesetzten Mitteln der Bürokratie, dann mit brutalem Druck und offener Gewalt die finnische Sonderstellung im Zarenreich und damit die Rechte seiner nationalen Eigenart geschmälert, verwässert und verkümmert. Die Methoden des bolschewistischen Kreml waren blutiger, unverhüllter, schändlicher. Aber sie lagen hinsichtlich der Russifizierung des Landes der tausend Seen auf der gleichen Linie.

Nicht zufällig verfolgten die nationalen Finnen mit besonders wachem Auge die Bismarckische Ostpolitik, gezwungen blieben sie bei den gegen Deutschland marschierenden Armeen Nikolaus des Zweiten während der Weltkriegsjahre. Mit instinktiver Sicherheit der rassischen Gemeinschaftsbande, mit klarem Bewußtsein von der germanisch-nordischen Sendung im europäischen Raum verfolgten sie Deutschlands Wiedererstarken unter dem Nationalsozialismus, und wie sie dereinst kurz nach dem Weltkriege die Königskrone Finnlands dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen anboten, der sie mit Rücksicht auf den Verfassungswechsel des Reiches nach dem Zusammenbruch und unter dem Eindruck des Endes der deutschen Monarchien ausschlug, so erfaßten sie im Jahre 1939, als man Deutschland zu militärischen Maßnahmen gegen Polen zwang und ihm dann die alten Ententemächte den größten Krieg aller Zeiten aufzwangen, daß Europas Schicksalsstunde gekommen, daß Finnlands große Stunde wieder geschlagen habe, daß es für den jungen Staat im Norden um Sein oder Nichtsein ging. Den Kampf, in dem Finnland zunächst allein gegen den Bolschewismus stehen mußte, hat das deutsche Volk mit innerster Anteilnahme und mit höchster Bewunderung verfolgt. Zeigte er doch, was eine kleine Nation gegen einen übermächtig gerüsteten Gegner erreichen konnte, wenn sie einig und getreu den alten nordischen Idealen in den Krieg zog. Ein Volk von noch nicht vier Millionen Köpfen gegen die fünfzigfach überlegene Sowjetunion: das Ergebnis war ein ragendes Ruhmesblatt in der jungfinnischen Geschichte.

Als man das Banner des blauen Kreuzes nach Karelien vortrug, als es über den rauchenden Trümmern von Repalo wehte, da wurde uns Deutschen die Landschaft am Ladoga-See, dem Schauplatz so manches harten Abwehrkampfes der nun vereinten Deutschen und Finnen, nicht nur wieder zum geografischen und volkskundlichen Begriff. Wir verspürten vielmehr wieder jene gemeinsamen Bande des Blutes, die uns mit dem finnischen Menschen verbinden. Die Waffenbrüderschaft des kleinen nordosteuropäischen Volkes und des nationalsozialistischen Reiches bekräftigte überzeugender als alle Theorien der Wissenschaft, daß die Wiege der vorgeschichtlichen Bewohner des Landes, das mit einem Viertel seines Gebietes über den nördlichen Polarkreis reicht, diesseits des Urals gestanden hat, und warum die Verbindung, welche die Einwanderung mit der Urbevölkerung einging, jene nordische Prägung des Geistes trägt, die schon das alte Kalewala-Epos dem Nibelungen-Lied an die Seite stellt. „Heldenland“ heißt diese große Volksdichtung in wörtlicher Übersetzung in unsere Sprache.

Das Volk dieses Heldenliedes hat sich als Heldenland bewährt. Nicht nur seine führenden Männer, nicht nur seine Dichter und Sänger, nein, der letzte im Volke wußte, daß man Finnland offen drohte, als im Juni 1941 die „Times“, durch eine Churchill-Rede angeeifert, schrieb, in diesem Kampfe sei jeder, der Hitler helfe, Englands Feind, gleichviel, welche Sympathie das britische Reich früher mit anderen Völkern verbunden hätten. Die Finnen hat das nicht geschreckt. Ihr nationaler Geist war stärker als die Profitgier des Nickeltrusts. Finnland blieb entschieden gegen den Bolschewismus. Und die Bande, die es an Deutschland knüpfen, sichtbar geworden auch im Aufbau der Landeshauptstadt Helsinki durch einen deutschen Architekten in vornehm klassizistischem Maß, werden nicht reißen, bis der gemeinsame Endsieg errungen ist und dann eine Kraftlinie für den Neubau eines besseren Europa ausmachen.

Dr. Peter Funk.

## Sowjetbomben auf Nordschweden

**Stockholm**, 5. Okt. (Eig. Dienst)

Ein bolschewistisches Flugzeug, das in der Nacht zum Montag von Norden her über die finnische Grenze nach Schweden einflog, warf, einer offiziellen schwedischen Bekanntgabe zufolge, Bomben ab. Eine Bombe traf eine schwedische Insel im Großfluß Torneaelv und riß einen Krater von etwa zehn Meter Durchmesser. Wie schwedische Augenzeugen berichten, waren drei Einschläge deutlich zu hören. Die in der Nähe liegenden Gehöfte wurden schwer erschüttert, Fensterscheiben zersprangen und Bilder fielen von den Wänden. In der Nähe des bombardierten Gebietes wurden bolschewistische Flugblätter mit deutschem und finnischem Text gefunden.

# Deutsdhland hungert auf keinen Fall mehr!

(Fortsetzung der Göring-Rede von Seite 1)

Wir können heute umso beruhigter davon sprechen, weil das alles nun längst überwunden ist und nicht mehr auftreten kann. Warum? — werde ich gleich ausführen.

So wurden also die Rationen gekürzt. Dabei war ich felsenfest entschlossen, in dem gleichen Augenblick, da die Gesamtlage und der Gesamtüberblick es gestatten würden, die Rationen wieder zu erhöhen. Voraussetzung hierfür war eine weitere Anspannung aller Kräfte, zu der ich das Landvolk aufrief, und die Gesundung unseres Transportwesens. Und ich kann sagen, daß gerade diese letzte Aufgabe dank der Energie der neuen und jungen Menschen, die in das verantwortliche Ministerium hineinströmten, besonders gut gelöst worden ist.

**So wurde nach jeder Richtung hin überlegt, was zu tun war. Mit der Blockade hatte die vorübergehende Ernährungsschwierigkeit nichts zu tun. Denn heute ist die Blokkade und die Aushungerung, wie sie sich der Gegner einst dachte, nicht mehr möglich. Wenn schon blockiert wird, und wenn wir uns fragen, wer blockiert wird, dann bestimmt nicht wir, sondern der Engländer!** (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Neben der vorausschauenden Organisation und der Arbeit des Landvolks erfuhr die Ernährungslage durch die Tapferkeit unserer herrlichen Truppen und das Feldherrngenie unseres Führers (brausender Beifall) nun eine gewaltige Besserung, denn die deutsche Wehrmacht eroberte neue, und zwar die fruchtbarsten Gebiete, die wir überhaupt in Europa kennen. (Beifall.)

Sie hatte vorher schon andere zum Teil auch sehr fruchtbare Länder erobert. Wir haben oft gestaunt, wie gerade in einem der fruchtbarsten Länder, nämlich in Frankreich, eine geradezu liederliche Landwirtschaft betrieben wurde. Warum? Weil es sich immer nur auf seine Einfuhren aus den Kolonien verlassen hatte. Weder für die Truppe noch für die deutsche Heimat war hier viel herauszuziehen. Erst deutsche Organisation und deutsche Arbeit haben auch hier in diesem Lande Erträgnisse gebracht, wie sie unter dem eigenen Regime niemals hervorgebracht worden sind. (Beifall.)

Ich habe mir nun die Lage in den besetzten Gebieten ganz besonders scharf angesehen. Ich habe gesehen, wie die Leute in Holland, in Belgien, in Frankreich, in Norwegen und Polen und überall, wo wir sonst saßen, lebten. Dabei habe ich erkannt, daß zwar öffentlich in der Propaganda hier sehr häufig von der schwierigen Ernährungslage gesprochen wurde, aber tatsächlich war es bei weitem nicht so. Zwar sind dort auch überall Marken eingeführt — auch in Frankreich. Aber das, was sie sich für die Karten holten, war nur zusätzlich; normalerweise lebten sie von Schiebungen.

**Aus dieser Erkenntnis entstand bei mir ein felsenfester Entschluß, ein Grundsatz, an dem unverrückbar festgehalten wird: zuerst und vor allem in der Stillung des Hungers und in der Ernährung kommt das deutsche Volk. (Brausender Beifall.) Ich bin sehr dafür, daß in den von uns in Obhut genommenen und eroberten Gebieten die Bevölkerung nicht Hunger leidet. Wenn aber durch Maßnahmen des Gegners Schwierigkeiten in der Ernährung auftreten, dann sollen es alle wissen: Wenn gehungert wird, in Deutschland auf keinen Fall! (Erneuter stürmischer Beifall.)**

Von jetzt ab steht unerschütterlich fest und daran wird festgehalten werden, daß der deutsche Arbeiter und der, der in Deutschland arbeitet, ernährungsmäßig am besten versorgt wird.

Aber entscheidend für den Aufbau der Ernährung bleibt immer der Einsatz des eigenen Volkes, der Einsatz der Heimat. Denn trotz aller eroberten Gebiete bleibt die Fläche der eigenen Heimat, die Ernte der eigenen Heimat das Entscheidende auch für die Versorgung der Heimat. (Erneute Beifallskundgebungen.)

**Wir sind heute in der glücklichen Lage, daß die gesamte deutsche Wehrmacht, gleichgültig an welchen Fronten sie steht, aus den eroberten Gebieten allein verpflegt wird (Beifall), so daß die heimatliche Ernte in vollem Umfange dem eigenen Volk zugeführt werden kann und ihr noch Zuschüsse aus den eroberten Gebieten in steigendem Maße zufließen, und trotzdem kommt der eigenen Arbeit an der eigenen Scholle — wie ich schon sagte — die größte Bedeutung zu.**

# Die Leistung der Bauersfrau bewundernswert

**Und wenn ich hier dem Landvolk, dem deutschen Bauern und der Bauersfrau danke, so möchte ich eigentlich den besonderen Dank der Bauersfrau aussprechen (stürm. Zustimmungskundgebungen), denn schon zu allen Zeiten hat der deutsche Bauer, der freie Bauer, es für seine besondere Ehre gehalten, daß er, wenn das Vaterland ruft und die deutsche Scholle mit dem Blute verteidigt werden muß, dann den Pflug weglegt, das Schwert ergreift und an die Front geht. (Starker Beifall.)**

Und so steht auch heute das deutsche männliche Landvolk, der deutsche Bauer, in seiner überwältigenden Mehrheit mit dem Schwerte in der Faust an der Front und verteidigt sein Vaterland, und die Arbeit zu Hause hat er der Frau übertragen (Bravorufe und stürmische Beifallskundgebungen). Wie sich heute unsere deutsche Landfrau abarbeiten und abrackern muß, das kann jeder von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, sehen, der mit offenen Blicken durch das deutsche Land geht. Sogar die Kinder, sobald sie überhaupt etwas mithelfen können, legen schon Hand mit an, und da und dort vertritt selbst schon der 14- bis 15-jährige Landbub seinen Vater und führt den Pflug, wenn auch nicht so gut und sicher, aber trotzdem sicherlich mit um so größerer Begeisterung. Die deutsche Bauersfrau aber hat nicht nur den Hof und das Vieh in Ordnung zu halten, sie hat auch dafür zu sorgen, daß bestellt und geerntet wird, sie ist heute zu einer wirklichen Führerin gestempelt worden. Sie hat fremde Arbeiter und Kriegsgefangene zur Hilfe erhalten, um so stärker muß sie die Zügel selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß die Arbeit getan und die Zucht im Hof erhalten bleibt. So geschieht hier im stillen eine Arbeit, die wirklich bewunderungswert ist, und es ist deshalb nur richtig, daß am heutigen Erntedankfest nicht nur deutsche Bauern, sondern im gleichen Maße deutsche Bauersfrauen mit Auszeichnungen vom Führer bedacht worden sind. (Stürmischer Beifall.)

Wahrlich, dieser Krieg wird ja nicht nur an der Front geführt, sondern im gleichen Ausmaß auch in der Heimat. Wie auf dem Lande wird auch in den Fabriken und Rüstungswerkstätten, bei Tage und bei Nacht, in einer, zwei und drei Schichten ununterbrochen gearbeitet, geschweißt, gehämmert und genietet. Neue Kanonen, Flugzeuge, U-Boote kommen an die Front, und das alles ist eine riesenhafte Arbeit. Gleichzeitig aber ist der deutsche Arbeiter, genau so wie der deutsche Bauer in der überwältigenden Masse an die Front geeilt und führt draußen den Kampf für seine Heimat. So mußte auch hier Ersatz geschaffen werden, Ersatz durch fremde Arbeiter, aus befreundeten Ländern, durch fremde Arbeiter aus neutralen Ländern und durch die Masse der Kriegsgefangenen. Und hier hat allerdings der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer als Kämpfer dafür gesorgt, daß genügend Ersatzmänner gestellt wurden (erneuter Beifall). Die vielfache Millionenzahl der Kriegsgefangenen, die der deutsche Soldat gemacht hat, spricht hier eine ganz klare Sprache, aber immerhin: Soll jemand arbeiten, muß er auch zu essen haben, und so sind nun diese vielen, vielen Millionen — und wir haben allein heute schon über sechs Millionen fremder Arbeiter und über fünf Millionen Kriegsgefangene — mit zu versorgen und mit zu ernähren. Das ist eine gewaltige Zahl, und das bedeutet eben, daß trotzdem und unter allen Umständen härter gearbeitet werden muß, um die Erzeugungsschlacht weiter zu steigern.

Ich möchte Sie nun nicht mit Zahlen langweilen. Inwieweit die Rationen erhöht worden sind, wissen Sie ja. Ich möchte in diesem Zusammenhange nur noch einige Dinge hier verkünden, die ebenfalls dazu beitragen sollen, den Ernährungsfaktor zu steigern.

## Aufbesserung der Ernährung

**Nachdem ich jetzt die Ernte klarer überblicke, habe ich Staatssekretär Backe gebeten, in Zukunft dafür zu sorgen, daß in den luftbedrohten Gebieten das Fleisch um weitere 50 Gramm erhöht wird (brausender Beifall). Heute schon wird fleißig daran gearbeitet, am Weihnachtsfest dem deutschen Volke eine ganz besondere Zulage an Fleisch, Mehl und hoffentlich auch anderen schönen Dingen zu geben. (Besonders stürmischer Beifall.) Aber auch noch eine weitere Sache kommt hinzu. Wenn sie auch klein ist, so wird sie immerhin manchmal helfen können. Von jetzt ab bekommt jeder deutsche Soldat, der Urlaub hat — vom einfachen Mann bis zum Feldmarschall — beim Überschreiten der Grenze im Auftrage des Führers ein Paket geschenkt, in dem sich 1 kg Mehl, 1 kg Erbsen oder Bohnen, 1 kg Zucker, 1 Pfund Butter und eine große Dauerwurst befinden (jubelnde Beifallskundgebungen). Dabei ist es völlig gleichgültig, ob nun der betreffende Urlauber oben von Kirkenes oder unten von Stalingrad kommt.**

**Er bekommt dieses Paket nicht für sich, denn er braucht es nicht; denn darüber könnt ihr beruhigt sein, meine deutschen Volksgenossen: Unsere Kämpfer draußen bekommen voll und satt zu essen. (Rauschender Beifall.) Und die Hoffnung, die deutsche Stoß- und Kampfeskraft dadurch zum Erliegen zu bringen, daß durch Hunger der deutsche Soldat wie einst 1918 ausgemergelt wird, können unsere Gegner sausen lassen. (Stürm. Zustimmung.) Er soll dieses Paket den Seinen zu Hause geben, wenn er auf Urlaub kommt, damit der erste Urlaubstag schon ein freudiger ist. (Beifall.)**

**Leider ist auf einem wichtigen Gebiete, nämlich dem der Fettversorgung, noch nicht alles vollständig ausgebügelt. Sie wissen ja, daß die gesamte deutsche Rapsernte ausgewintert ist und damit ausfällt.**

Aber auch hier hat in weiser Erkenntnis der deutsche Soldat diejenigen Gebiete Rußlands in die Hand genommen, die hier den Ausgleich schaffen werden (brausender Beifall), nämlich die fruchtbarsten Gebiete, am Kuban und am Don, wo meilenweit das Auge reicht, Sonnenblumenfelder an Sonnenblumenfelder stehen. Das hat noch das Gute, daß das Sonnenblumenöl noch besser als unser Rapsöl ist (neue Beifallskundgebungen). Also auch hier hoffe ich in Kürze einen Ausgleich finden zu können.

Ich möchte aber hier noch auf etwas Besonderes aufmerksam machen: Auf einem Gebiet sind wir dieses Jahr wirklich gesegnet worden. Wir haben eine Kartoffelernte, die an Ausmaß alles übertrifft, was bisher überhaupt jemals auf deutschem Boden geerntet worden ist. (Brausende Beifallsstürme.) Wir haben darüber hinaus eine gute und sehr geschmackvolle Kartoffel geerntet, weil sie gut trocken hereingekommen ist. Deshalb möchte ich nun alle Volksgenossen auffordern, die Vorteile auch auszunutzen und sich mit Kartoffeln so reichlich zu versehen, wie sie reichlich zugeteilt werden, und dafür zu sorgen, daß die Kartoffel in den eigenen Wohnungen richtig gelagert wird und nicht verfault. Und ich muß hier ganz offen sagen: Lieber lagere ich heute meine Kartoffeln in der guten Stube, als in einem feuchten Keller; denn die gute Stube nutzt mir nichts, aber die gute Kartoffel im Winter nutzt mir außerordentlich viel. (Heiterkeit und starker Beifall.) Es liegt am deutschen Volke selbst, dafür zu sorgen, daß dieses große Geschenk wirklich ein Geschenk bleibt und nicht umkommt.

**Und nun möchte ich zu den Zukunftsaussichten noch etwas sagen. Der Gegner sagt: Ja, das alles ist nur ein Pflaster; die Stimmung ist jetzt besonders mies und schlecht gewesen und da mußte man dem deutschen Volke, bevor der strenge Winter kommt, ein Pflaster geben. (Heiterkeit.) Da kann ich nur unseren Gegnern sagen: dieses Pflaster bleibt aber während des ganzen Krieges liegen und wird noch vergrößert werden. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)**

## Organisation die Hauptsache

**Ich würde es für ein Verbrechen halten, dem deutschen Volke heute etwas in Aussicht zu stellen, von dem ich nicht sicher weiß, daß ich es einhalten kann. (Starker Beifall.) Und deshalb kann ich sagen: Das Schwerste, auch in der Ernährung, ist überwunden. Von heute ab wird es dauernd besser werden; denn die Gebiete mit fruchtbarster Erde besitzen wir. Es ist jetzt nur eine Frage der Organisation — und alles können sie uns nachsagen, schlechte Organisation aber nicht. Der General Wirrwarr ist nicht bei uns angestellt, sondern bei denen drüben. (Stürmischer anhaltender Beifall.)**

Wir werden die besten Männer unseres Landvolkes als Landwirtschaftsführer wieder vorschicken. Dicht auf der kämpfenden Truppe werden sie folgen, das Land fest in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß Truppe und Heimat daraus verpflegt werden. Wir werden ferner dafür sorgen, daß in wirklich überzeugendem und meßbarem Ausmaße die Lebensmittel in die

# Schwere Einbußen der Sowjet-Schiffahrt

## Kavallerieregiment bei Mosdok zerschlagen / Gute Fortschritte beim Ilmensee

**Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Oktober

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek warfen deutsche Truppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind aus Bunker- und Waldstellungen. Nordostwärts Mosdok wurde die Masse eines sowjetischen Kavallerie-Regiments zerschlagen. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Im Hafen Tuapse beschädigten Kampfflugzeuge einen Sowjettanker von 7000 BRT.**

**Im Kampf um Stalingrad nahmen Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften in hartnäckigen Häuserkämpfen weitere Teile des nördlichen Stadtgebietes. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste, neun Panzer wurden abgeschossen. Nächtliche Bombenangriffe richteten sich gegen sowjetische Flugplätze, Artilleriestellungen und Bahnstrecken ostwärts der Wolga.**

**Bei vergeblichen Angriffen gegen den Brückenkopf Woronesch verlor der Feind in den letzten beiden Tagen 21 Panzer.**

**Die eigenen Angriffe südostwärts des Ilmensees machten auch gestern gute Fortschritte. Ortschaften wurden gestürmt und eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet. An der Front zwischen oberer Wolga und Ladogasee zerstörten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Bunker und Kampfstände. Auch die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen feindliche Bunker, Panzer- und Truppenansammlungen fort. Im Finnischen Meerbusen wurde ein Räumboot durch Bombentreffer beschädigt.**

**Im Kampf gegen die Sowjetunion hat die deutsche Kriegsmarine im September im Schwarzen Meer durch Schnellboote 24 Schiffe mit zusammen 42 000 BRT, in der Ostsee ein Unterseeboot und ein Minensuchboot versenkt. Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe im Schwarzen Meer, auf der Wolga und auf dem Ladogasee elf Handelsschiffe und beschädigte 26 Schiffe sowie ein Schwimmdock An Kriegsfahrzeugen wurden ein Kanonenboot, ein Torpedoboot, ein Räumboot und ein Bewacher versenkt, zwei Minensuchboote, drei Kanonenboote und vier Bewacher beschädigt.**

**Vor der niederländischen Küste hatten Minensuchboote in der Nacht zum 4. Oktober ein Seegefecht mit britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.**

**Bei den Kämpfen an der Donfront fand der kommandierende General eines Panzerkorps, General der Panzertruppe Freiherr v. Langermann und Erlencamp, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 3. Oktober in vorderster Linie den Heldentod. Seite an Seite mit ihm fiel der Kommandeur einer ungarischen Division, Oberst Nagy, im Kampf um die Freiheit Europas.**

Heimat zurückfließen, daß die Heimat auch klar versteht, wie groß die deutschen Siege geworden sind. Und dazu ist eins notwendig: Daß dieser Ostraum vor allen Dingen immer weiter und umfangreicher organisiert wird. Die Russen haben ja alles verbrannt. Wir werden alles neu aufbauen: Schlächtereien, Konservenfabriken, Marmeladefabriken, Keksfabriken, Nudelfabriken, Eier, Buter, Mehl das gibt es dort in einem Ausmaß, wie es Sie sich nicht vorstellen können. Wir werden dafür zu sorgen haben, daß alles richtig erfaßt und an Ort und Stelle richtig verarbeitet wird. Und ich hoffe, daß dann im nächsten Jahr eine weitere starke Erhöhung der Lebensmittelration kommt. Dann denkt daran: Das verdankt ihr euren deutschen Soldaten. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Vergeßt nicht, daß es die besten Gebiete sind, die wir den Russen fortgenommen haben. Das Sumpfgelände ist für uns uninteressant, da können sie selbst stecken bleiben. (Heiterkeit.) Wir wollen uns nicht in dieser Richtung ausdehnen, um selber draußen als Kriechtiere zu leben, sondern wir haben uns da schon richtig vorgesehen und vorerst das genommen, was zweckmäßig ist. (Starker Beifall.)

Aber, mein deutsches Volk, da mögst du eins erkennen: Wie notwendig dieser Kampf geworden ist. Es war unerträglich in der furchtbaren Lage, in der wir hausten. Das war keine Frage mehr von Krieg und Frieden, von Blockade oder Nichtblockade. Auch im Frieden wäre es für die Dauer unmöglich geworden, das deutsche Volk zu ernähren, und dieser furchtbare Zustand wäre konstant geblieben. Wir mußten heraus aus der Enge, und da danken wir dem Allmächtigen, dem Führer und den tapferen Soldaten, daß sie die Enge gesprengt haben und daß nun die Weite des Raumes für das deutsche Volk geöffnet ist. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

## Verteilung nach Leistungskraft

Die Ernährung ist und bleibt nun einmal die Voraussetzung für das Leben eines Volkes; denn ohne Nahrung kann ein Volk nicht leben, und erst auf der Basis der Ernährung kann man alles andere aufbauen. Wir, die den Weltkrieg mitgemacht haben, haben das ja erlebt. Wir kennen das ja, was Hunger bedeutet. Diese furchtbaren Steckrübenwinter usw. sind uns ja wohl alle noch in Erinnerung und sollten sie vergessen sein, so bitte ich Sie, sich manchmal daran erinnern, und dann den Unterschied zwischen damals und heute um so besser feststellen zu können. (Lebhafte Zustimmung).

**Bedenken Sie vor allen Dingen, daß heute auch für einen gerechten Ausgleich gesorgt worden ist und daß dieser Ausgleich auch in der Richtung der Leistungskraft geschaffen wurde, d. h. der Schwerstarbeiter muß mehr kriegen wie der Schwerarbeiter, der Schwer- und Nachtarbeiter mehr wie der andere. Nach diesem Gesichtspunkt ist diesmal gerecht verteilt worden. Es ist so verteilt worden, daß es gar keine Rolle spielt — das darf ich aussprechen — ob der eine mehr oder weniger Geld hat, es hat jeder das seine bekommen. Und dort, wo sich Auswüchse zeigten, ist eingeschritten worden.**

Im Allgemeinen, das muß ich feststellen, ist aber auch die Haltung des deutschen Volkes eine solche gewesen, daß man nur bei wenigen asozialen und verbrecherischen Elementen einschreiten hat müssen. (Starker Beifall). Gewiß, der Geist ist willig und das Fleisch ist schwach, und da und dort ist eben der eine oder der andere sehr schwach gewesen, und so stolperten dann Leute, die sonst niemals gestrauchelt sind, über die Fallstricke dieser und jener Kriegsverordnung. Aber das ist nicht das Entscheidende, sondern dort, wo einer wirklich an der Volksernährung Sabotage im Großen getrieben hat, dort mußte eingegriffen und hart zugefaßt werden. Denn die Ernährung, wie ich eben schon sagte, ist die Voraussetzung für die Schaffenskraft des deutschen Volkes. Und daß sie gesichert wird, ist das Notwendigste von allem.

**Diese Sicherung liegt natürlich nun auch in der gerechten Verteilung. Und die gerechte Verteilung ist eine Frage des Vertrauens zur Autorität der Führung und der willigen Gefolgschaft des Volkes. Dieser unangenehme Typ, diese Schieber- und Wuchergestalten, wie wir sie aus dem letzten Weltkrieg kennen, sind ja Gott sei Dank spärlich vorhanden, aber wo sie auftauchen, werden sie schnellstens beobachtet und sind ebenso schnell wieder weg. Denn vergesse keiner, daß in unserem Parteiprogramm drinsteht, daß für Kriegswucherer und Kriegsschieber der Galgen dasteht. Das steht in unserem Parteigrogramm und das wird auch gehalten. (Stürmischer anhaltender Beifall). Es darf nicht mehr so sein, daß einzelne Nutzen aus der Schwere eines Krieges ziehen, sondern der Nutzen ist nur für das gesamte Volk zu ziehen, in Erweiterung seines Raumes und der Sicherung seiner Existenz.**

Wir müssen aber heute, wo wir dankerfüllten Herzens dem Landvolk gegenübertreten, trotzdem auch wieder erinnern an die gewaltige Leistung unseres Arbeiters, des Rüstungsarbeiters und der anderen Hunderttausende und Millionen von Arbeitern, die ebenfalls mithelfen, die Voraussetzungen zu schaffen, um eine Rüstung zu erstellen, die es uns ermöglicht, weitere Siege zu erfechten. Für diese Arbeiter ist nicht nur die Ernährung wichtig. Wenn der Kampf um das Letzte geht, brauchen sie neben ihrem Handwerkszeug auch die notwendigen Rohstoffe, die der Rüstung dienen. Vor allem sind es zwei Rohstoffe, die genau so grundlegend sind, wie die Ernährung für die gesamte Existenz unseres Volkes.

# Unsere stärkste Kraftquelle die Volksgemeinschaft

Diese Rohstoffe sind Kohle und Eisen. Und beide Rohstoffe besitzen wir selbst in ausreichendem Maße und haben sie in ungeheurem Maße noch dazu erobert. (Stürmischer anhaltender Beifall). Wir haben also nicht nur den Bolschewiken die landwirtschaftlichen besten Gebiete abgenommen, sondern gleichzeitig damit auch die Rohstoffquellen der besten Gebiete der Welt erhalten. Auch sein Eisen, seine Kohle haben wir genau so mit Beschlag belegt, wie die Fruchtbarkeit seiner Felder.

Allein das Vorhandensein dieser Rohstoffe genügt nicht. Sie müssen auch gefördert werden. Sie liegen unter Tage, und es ist eine harte und schwere Arbeit, meine deutschen Volksgenossen, unter Tage zu arbeiten, die Kohle zu brechen und das Eisen zu fördern. Beide sind notwendig. Ich könnte Ihnen nun stundenlang vorlesen, was wir alles aus der Kohle machen. Es sind Dinge, die Sie z. T. nicht wissen und z. T. nicht glauben werden. Die Kohle ist die Voraussetzung für beinahe alles, was es überhaupt heute gibt. Wenn wir sie nur zum Heizen bräuchten, wäre die Sache sehr einfach. Sie ist die Voraussetzung, daß ein guter Stahl entsteht, sie ist die Voraussetzung, daß Fliegerbenzin da ist, sie ist die Voraussetzung, daß andere hochwertige Stoffe daraus gewonnen werden, und so muß ebenso wie in der Landwirtschaft eine gewaltige Erzeugungsschlacht stattgefunden hat und noch weiter stattfinden muß, eine gewaltige Erzeugungsschlacht, eine Förderungsschlacht an Eisen und Kohle durchgeführt werden.

**Und weil dem Bergarbeiter diese allerschwerste Arbeit obliegt, habe ich mich mit dem heutigen Tage entschlossen, als Beauftragter des Vierjahresplanes eine Verordnung herauszugeben, die den Bergarbeiter herausstellt und ihm für seine gewaltige Arbeit besondere Vorteile zusichert. (Stürmischer anhaltender Beifall). Ich habe das getan, in der Erkenntnis, daß an der Spitze der gesamten Kriegswirtschaft nach wie vor der deutsche Bergbau und somit der deutsche Bergmann steht. Ich habe wiederholt betont, daß der deutsche Bergmann mit seinem Lohn an der Spitze aller Berufe marschieren muß. Denn jeder andere Beruf atmet mehr oder weniger freie Luft. Nur der Bergmann kriecht unten in den letzten Flöz, er kann dabei nicht stehen, oft nicht mal knien, auf dem Rücken oder Bauch liegend muß er dieses höchste und wertvollste Material zutage fördern. Das muß von allen anderen eingesehen werden, daß die Bergmannsarbeit unter Tage — und um die handelt es sich nur — besonders belohnt werden muß. Ich will die Verordnung über die Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau hier nicht vorlesen, sie wird sowieso morgen in den Zeitungen stehen, dann wird der deutsche Bergmann wissen, daß seine entsagungsvolle schwere Arbeit nach dem Leistungsprinzip anerkannnt und gewürdigt wird. (Beifall.)**

Und dann bitte ich heute noch einmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit: Denke daran, wie schwer jedes Stück Kohle da unten gebrochen wird, denke daran, wie unendlich wichtig Kohle für die gesamte Rüstung ist. Denke stets daran, weil wir von diesem wertvollen Material nicht genügend übrig haben, um es unnötig zu verbrauchen, jeder, der eine einzige Lampe oder irgendein elektrisches Instrument unnötig angeschlossen hat oder brennen läßt, der versündigt sich. Wer zu viel Gas verbraucht, soll sich daran erinnern, daß dieses Gas aus der Kohle kommt, und daß dafür wieder Hunderte von Männern unter Tag sich abschuften müssen. Wer zu viel Strom braucht, denke ebenfalls daran. Ich bitte noch einmal das ganze deutsche Volk, hier wirklich Sparsamkeit zu üben, wo es nur geht, und überhaupt in allem zusammenhalten, was der Gemeinschaft dient. (Beifall).

**Es ist wunderbar, wenn man heute durch die deutschen Fabriken geht und den deutschen Arbeiter dort arbeiten sieht: zäh, verbissen, ununterbrochen, wie der Führer schon sagte, viele Stunden über das hinaus, was er arbeiten muß. Und warum? Weil er sich wieder zu Hause fühlt, wieder daheim ist in seiner deutschen Volksgemeinschaft, weil er nicht mehr eine Klasse ist, die Feind zu Feind im eigenen Lande steht, weil wieder alles zusammengeschweißt ist zu einem einzigen Block. Ich glaube, wenn wir letzten Endes die Kraftquelle suchen, aus der heraus all das unendlich Gewaltige und Große und Herrliche, was in diesen drei Jahren erkämpft, ersiegt wurde wenn wir diese letzte Kraftquelle suchen, so ist es die Kraftquelle der deutschen Volksgemeinschaft, aus der heraus die Leistung kommt, daß hier ein Volk, Mann und Frau und Kinder, wieder Schulter an Schulter steht. Wir stehen zusammen, wie der Führer gesagt hat, in einer verschworenenn Gemeinschaft. Das gibt denen draußen die ungeahnte Kraft, und aus dieser Kraft kommen diese ungeheuren Taten, die wir kennen. (Beifall).**

# Jeder muß Rücksicht auf den andern nehmen

Und was den Kommunismus anbelangt, der einstmals einen Teil unserer Arbeiterschaft beherrscht hat, nun, ein grgßer Teil dieser Arbeiter hat heute den Kommunismus in der Praxis kennengelernt. Sie haben heute seine „wunderbaren Heimstätten" gesehen, sie haben heute gesehen, wie „unendlich sozial" für jeden gesorgt worden ist, sie gesehen, wie „glücklich" der russische Bauer in seinem Eigentum ist, das alles haben sie dort drüben gesehen. Alles zusammengenommen, was wir gesehen haben, kann ich nur sagen: Dreck, ein großer furchtbarer Dreck. (Langanhaltender Beifall).

Daraus kann man erkennen, was Kommunismus in Reinkultur heißt. Diktatur der Arbeiterklasse? Nein! Diktatur der Juden, sonst gar nichts! Das ist die einzige Diktatur! Nur diesen ist es gut gegangenn, sonst keinem. Ist da in den Orten alles verlaust, verwanzt, verdreckt, verwahrlost, dann steht da irgendein Haus, das sieht anständig aus. Und — wer hat da gewohnt? Der Herr Kommissar. Wer ist der Kommissar gewesen? Der Herr Jude Veilchenstein.

Das ist das Bild von Rußland, das unsere Männer gesehen haben. Und wenn diese Männer nach Hause kommen, soll ihnen mal einer etwas vom Internationalismus und Kommunismus erzählen, dannn hauen sie ihm sicher eins in die Fresse. (Langanhaltender, stürmischer Beifall).

Aber, meine lieben deutschen Volksgenossen! Eines möchte ich hier auch heute noch ganz klar aussprechen: Wenn man schon eine Volksgemeinschaft bildet und wenn ein ganzes Volk als Gesamtheit und Geschlossenheit sich einen Sieg erkämpfen und seine Freiheit sichern muß, dann muß auch der einzelne bereit sein, mehr oder weniger große Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit hinzunehmen. Diese Einschränkung der persönlichen Freiheit ist schon im Frieden notwendig. Die Demokratie verwechselte ja dauernd immer eines: Freiheit des Einzelwesens, das nennt der Nationalsozialismus Zügellosigkeit. Wenn jeder macht, was er will, wenn keiner mehr Rücksicht auf den Nächsten und Nachbarn nehmen muß, und das sogar noch besonders hervorgehoben wird, dann können Sie sich auch ausdenken, wie solch ein Gemeinwesen aussieht. Und wenn man einmal die glänzende Fassade des dollarreichen Amerika einreißt und dahinter blickt, dann wird man auch sehen, wie so ein Land und Volk, in dem die Demokratie als in Gottes eigenem Land besonders behütet wird, wahrhaft aussieht. Nach vorne eine glänzende Fassade und dahinter ein unendliches Elend. Das kann auch der lahme Herr Roosevelt nicht bestreiten, daß bei ihm in der Hauptsache das Elend zu Hause ist und daß es nur wenige sind, die als Fettaugen da auf der Bouillon als Dollarmillionäre herumschwimmen. (Tosender Beifall).

**Und diese Einschränkung der persönlichen Freiheit muß selbst im Frieden so weit gehen, als die Volksgemeinschaft dies erfordert. Es ist nämlich eigenartig, für sich selbst erwartet der Mensch selbstverständlich die Rücksicht jedes anderen. Er selbst aber ist oft nicht bereit, wenn er handelt, daran zu denken, daß auch der andere die gleiche Rücksicht von ihm verlangt. Das ist die erste und zahmste Einschränkung der persönlichen Freiheit.**

Im Kriege muß selbstverständlich eine weitaus erhöhte Beschränkung erfolgen, denn jetzt gibt es nur ein Ziel und einen

*Der Reichsmarschall bei seiner Rede (Presse-Hoffmann)*

Gedanken: den Krieg zu gewinnen. Alles, was diesem Gedanken förderlich ist, muß man tun, und wenn man noch so viel Unbequemlichkeit auf sich nehmen und liebgewordene Dinge vermissen muß. Lassen muß man alles, was diesem Ziel entgegensteht. Und ich möchte das noch einmal betonen, meine Volksgenossen: Ich habe hier als Beauftragter für den Vierjahresplan und als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung viele Erlasse und Gesetze in diesen drei Jahren unterschreiben müssen. Ich habe das nicht getan, weil es mir etwa Spaß macht, die Einschränkung des Persönlichen zu erweitern, denn wir sind ja nicht in Sowjetrußland und auch nicht in der Demokratie des Herrn Roosevelt und des Herrn Churchill, wo die Gesetze, die gemacht werden, nicht für die Gesetzgeber und Führer, sondern nur für das Volk Geltung haben. Bei uns ist das anders, denn hier hat sich ja die Führung diesen Gesetzen genau mit der gleichen Konsequenz zu unterwerfen. (Beifall.) Also jedes Gesetz, das ich unterschreibe, gilt für mich ebenso bindend wie für jeden anderen. Und dehalb überlege ich mir diese Vorlagen auch. Auch ich gebe nicht gern etwas an Bequemlichkeit Preis, aber wenn es sein muß zur Erringung des Sieges, dann wird alles preisgegeben und jede Einschränkung freudig in Kauf genommen. (Langanhaltender Beifall.) Und wenn das einem schwer fällt, dann möge er daran denken, wie weit draußen die persönliche Einschränkung des Soldaten geht.

**Sehen Sie, der Soldat wird nicht persönlich befragt, der darf auch darüber nicht abstimmen, ob er in den Krieg gehen will oder nicht. Der wird auch nicht gefragt, ob er morgen den Sturm auf dieses oder jenes Kaff machen will oder nicht. Es wird befohlen und dann wird gehorcht. Ich glaube, daß das doch die höchste Einschränkung der persönlichen Freiheit ist, wenn man eisern gehorcht, kämpfend Opfer bringt, und wenn es sein muß, stirbt. (Tosender Beifall.) Wenn der einzelne Soldat freiwillig in dieser Weise die Beschränkung der persönlichen Freiheit auf sich nimmt, dann dürfte wohl für jeden in der Heimat es umso sehr viel leichter sein. (Beifall.)**

# Nach dem Ostsieg kommt die Vergeltung für den Luftterror

Ich möchte hier nun zu einem Kapitel kommen, das mich als Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsluftfahrtminister im besonderen angeht. Es handelt sich um die schweren feindlichen Luftangriffe auf deutsche Städte. Auch hier, meine lieben Volksgenossen, muß oft eine sehr große Einschränkung der persönlichen Freiheit erfolgen. Ich bin weit davon entfernt, die Eingriffe etwa zu bagatellisieren. Ich weiß, wie schwer sie sind. Ich bin Fachmann. Ich weiß, was es heißt, wenn 100 oder 200 Flugzeuge ihre Bombenlast abladen. Ich weiß, daß hier viele unschuldige Menschen völlig sinnlos sterben müssen. Der Führer hat damals schon in seiner Reichstagsrede gesagt: man sollte doch das wenigstens unterlassen, dort, wo keine Kriegsindustrie ist, völlig harmlose Menschen anzugreifen. Sie können sich heute nicht darauf hinausreden, daß sie nur aus Versehen vorbei werfen, daß sie die Industrie gemeint haben, denn wir haben Originalbriefe in der Hand. Dieser Herr englische Luuftgeneral hat seinen Fliegern befohlen, nicht die Kriegsindustrie sei das wichtigste, sondern die Wohnviertel zu zerstören sei das Entscheidende. (Pfui-Rufe und Empörung.) Der Terror auf die deutsche Bevölkerung, der Abwurf auf Kinder und Frauen, das ist für den Herrn das Entscheidende. Das ist so gemeint; sogar einige anständige feindliche Flieger haben dagegen protestiert, zu solchen Schlächtereien eingesetzt zu werden.

**Ich weiß also, wie schwer das alles ist, wieviel Leid es über den Einzelnen und ganze Familien bringt. Wenn dieser Narr sich nur einmal überlegen würde, wie furchtbar und sinnlos diese Zerstörung von Kulturgütern ist, wie hoch die deutsche Kultur steht, und daß die deutsche Kultur nicht nur für Deutschland da ist. Sie hat Europa und der Welt so unendlich viel gegeben, daß allein der Respekt davor die Burschen schon abhalten müßte, deutsche Kulturstätten zu zerstören. (Beifall.) Sie sind ja nicht nur wertvoll für das deutsche Volk, sie sind ebenso wertvoll für die ganze Welt, die daraus unendlich viel schöpfen kann. Und noch immer ist der Deutsche der größte Kulturbringer gewesen.**

Sie können sicher sein— ich wende mich an die Volksgenossen der luftbedrohten Gebiete — daß alles, was nur menschenmöglich ist, an Anstrengungen getan wird, um die Lage zu erleichtern und solche Angriffe zu verhindern. Zunächst einmal durch aktive Abwehr; aber hier mag niemand vergessen, daß wir zur Zeit am stärksten im Osten zu kämpfen haben und ich nicht die Abwehr in vollem Umfang stellen kann, die einstmals wieder gegeben werden wird. Trotzdem zahlt der Gegner jedesmal sehr schwer dabei drauf. Und wenn Herr Churchill so vor einigen Wochen noch erklärte, daß er so jede Nacht einen Spaziergang mit 1000 Flugzeugen über Deutschland machen würde, so hat er zunächst überhaupt noch keinen mit 1000 Flugzeugen gemacht; er wird auch keinen machen, und diese Spaziergänge werden ihm jedenfalls noch teurer wie bisher zu stehen kommen.

**Die Flak werden wir weiter und weiter vergrößern, sie bekommt bessere Instrumente zum Schießen, ihre Erfolge werden sich zusehends steigern. Die Nachtjäger, die heute nur noch in gewissen Gebieten fliegen, werden über das ganze Deutsche Reich ausgedehnt. Und dann wollen wir uns wiedersprechen! Und zum Schluß kann ich den Herren nur das eine sagen: Auch im Osten wird der Gegner niedergeworfen werden! Und dann Gnade Gott! Dann sprechen wir uns in England wieder! (Tosender, minutenlang anhaltender Beifall.) Glauben Sie mir, wie furchtbar das für mich ist. Ich möchte manchmal auf gut deutsch aus der Haut fahren, weil ich nicht den Vergeltungsschlag sofort üben kann.**

Ich weiß, ich kommandiere heute eine Luftwaffe, die größer und besser als die ihre ist. Aber es ist jetzt entscheidend, dort zu kämpfen, wo der Schwerpunkt liegt. Sie werden uns durch diese Luftangriffe davon nicht abhalten.

Das könnte ihnen passen, wenn wir unsere Luftflotte auf diese Weise zersplittern würden. Es ist schwer für das deutsche Volk, das auszuhalten. Aber wer das aushält, der möge dabei bedenken, daß er mit dazu beiträgt, an jenen Fronten den ungeheueren Schwerpunkt zu schaffen, wo derart hineingeschlagen werden muß, daß der Sieg dort errungen wird. Heute kämpft die deutsche Luftwaffe Tag für Tag und Nacht für Nacht in einem Ausmaße, wie Sie es sich nicht vorstellen können, bei Stalingrad und dort, wo es um die entscheidenden Siege geht. Ist sie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dort fertig, dann sehen wir uns bei Philippi wieder! (Brausender Beifall.)

**Bis dahin aber möchte ich die armen Menschen, die in den Nächten oft so hart bedroht werden, bitten, auszuhalten so wunderbar, wie sie das bisher getan haben. Bleibt unbeugsam und laßt euch durch keinen Terror niederdrücken! Ihr haltet damit selbst einen Teil der Front!**

**Was aber das übrige Volk tun kann, muß geschehen. Jeder einzelne muß Anteil nehmen an diesen armen Menschen. Denn was denen heute passiert, kann dem anderen morgen geschehen. Ich selbst werde dafür sorgen, daß unentwegt immer weiter größere Lager angelegt werden, aus denen sofort für die Luftbetroffenen gesorgt wird. Ich habe in allen Ländern, die mir zugänglich sind, Vorräte in ungeheurem Ausmaße aufgekauft. In diesem Falle habe ich wirklich nicht auf das Geld gesehen, sondern entscheidend war nur, diese Vorräte hereinzubringen, damit, wenn heute einer alles verliert, er morgen wenigstens sofort das Notwendigste wiederbekommt. (Lebhafter Beifall.)**

# Sehr wenig Chancen für die zweite Front

Meine lieben Volksgenossen! Betrachten wir einmal die Lage, wie sie ist. Wie will denn nun eigentlich der Gegner seine fortgesetzt geäußerte Ansicht, er werde diesen Krieg gewinnen, wahrmachen? Ein Blick hinter die Kulissen lehrt hier viel, und es ist selbstverständlich, daß uns, den Führenden, hier mehr Dinge bekannt sind, als wir veröffentlichen können. Das zeigen uns aufgefangene Funkmeldungen, Berichte, Befehle usw. Wer hinter die Kulissen sehen kann, der weiß, daß sie verdammt wenig Chancen haben mit ihrer zweiten Front. Das hat ja der Führer schon auseinandergesetzt. Die erste Geburt war ja eine Fehlgeburt. (Heiterkeit.) Wir wollen abwarten und uns in neun Monaten wieder sprechen. (Heiterkeit.)

Vielleicht geht es auch schneller bei den Leuten. Eins wissen sie genau, dort, wo der deutsche Soldat steht, da kriegen sie ihn nicht weg. Worin gipfeln nun überhaupt noch die Chancen, die sie sehen? Zunächst, sagen sie, da haut sich ja unser eigener Bundesgenosse herum. Der muß es zunächst aushalten, uns trifft das vorläufig nicht. Liebevoll, wie sie untereinander sind, stört sie das weiter nicht. Sie versichern ihn dauernd ihrer persönlichen Hochachtung im einzelnen wie im allgemeinen und sehen dabei zu, wie er umgebracht wird. Wenn er umgebracht ist, ergibt sich eine neue Lage. Es ergibt sich ja wiederholt bei ihnen eine neue Lage. Wie sie sich dann dazu einstellen werden, werden wir ja sehen.

Darüber hinaus haben sie irgendwelche Hoffnungen auf astronomische Zahlen der amerikanischen Rüstung. Nun bin ich der letzte, der die amerikanische Rüstung unterschätzt. Die Amerikaner haben auf gewissen Gebieten technisch und auch in der Herausbringung zweifellos etwas geleistet. Wir wissen, sie haben kolossal viele und schnelle Autos gemacht. Dann gehörte noch der Radio zu ihren besonderen Taten und die Rasierklinge. Auf diesen drei Gebieten haben sie zweifellos immer Kolossales geleistet. Aber das sind immerhin noch andere Dinge als die, die man für den Krieg gebraucht. Und wenn ich auch keinesfalls unterschätze, so weiß ich doch zu genau, welche ungeheueren Schwierigkeiten beim Aufbau einer Rüstung zu überwinden sind. Auch dort drüben ist es so, daß, wenn auch Roosevelt dauernd zweimal zwei gleich fünf oder acht rechnet, trotzdem auch in Amerika zweimal zwei gleich vier bleibt. Daran ändert er nichts, und auch in Amerika wird nichts schneller geschehen, sondern im Gegenteil langsamer als bei uns. Auch in Amerika braucht man Rohstoffe und ebenso braucht man auch Arbeiter. Man kann nicht gleichzeitig ein Heer von mehreren Millionen aufstellen und auf der anderen Seite die Arbeiterzahl verdreifachen. Das geht auch in Amerika nicht.

Also auch diese Quelle einer propagierten Siegeszuversicht muß man amerikanisch werten. Denn drüben werden die Leute mit astronomischen Zahlen benebelt. Vergessen Sie nicht: Amerika hat ein Wort ganz groß geschrieben, riesengroß, und dieses Wort heißt Bluff! Das hat es immer am allergrößten gemacht, vom Präsidenten bis runter zum Nigger. (Beifall.) Auch die sonstigen Leistungen — ich will gar nicht sagen, daß es nicht auch tüchtige und tapfere amerikanische Soldaten gibt — lagen ja bisher auf anderen Gebieten. Wir kennen da die eigenartigsten Ambitionen. Wer nach 72 Stunden noch mit verrenkten Gliedern und vollkommen starren und verdrehten Augen noch einen Wackeltanz aufführte, wurde da preisgekrönt, und wer den anderen in einem Schlammbad beim Boxen und Ringen zu Boden warf, war auch wieder ein Nationalheld. Hier haben sie sich auf Gebieten betätigt, die uns völlig fremd sind und mit Soldatentum gar nichts zu tun haben. Auch hieraus können Sie kaum eine wahre und echte Siegeszuversicht entnehmen.

Aber die Herren sind ja sehr schwer belehrbar. Sie setzen also die Hoffnung auf den inneren deutschen Zerfall. Das ist heute noch, obgleich amerikanische und auch englische Zeitungen zu warnen beginnen, daß man sich hier nicht täuschen solle, ihre letzte Hoffnung. Sie hoffen auf den Hunger durch die Blockade, so wie 1918, obwohl sie nun allmählich wissen müßten, daß es mit der Blockade jetzt umgekehrt liegt. Blockiert wird — wie ich von vornherein schon ausführte — zunächst bei jenen, und wir wollen abwarten, wie sich das weiter entwickelt. Wir haben mehr U-Boote, und sie haben immer weniger Schiffe. Und je weniger Schiffe sie haben, desto weniger kriegen sie herein. Ich bin überzeugt, es wird in England schlechter in dem gleichen Maße, wie es hier besser wird. Aber entscheidend ist eines, daß es bei uns besser wird.

# Was Führung drüben und bei uns heißt

Das zweite, womit sie diesen inneren Zwiespalt erzwingen wollen, ist die Zerstörung des Vertrauens zur Führung. Das ist eigentlich ein bißchen traurig, wenn man sieht, daß sie so arm in der Aufstellung neuer Methoden sind, denn das haben sie uns doch schon einmal vorexerziert. Sie haben schon einmal das deutsche Volk nach denselben Methoden gespalten. Nun muß ich schon bitten, daß sie uns nicht für dümmer halten, wie sie selber aussehen und daß sie nicht glauben, daß wir auf denselben Schwindel noch einmal hereinfallen werden. Mit den idiotischen Methoden von heute jedenfalls auf keinen Fall! (Lebhafter Beifall.)

Wie das so gemacht wird, das wissen wir ja nun schon. Zum Teil hat ja Dr. Goebbels das neulich auch ausgeführt. Ich möchte trotzdem noch ein paar Worte dazu sagen. Da sind die sogenannten idiotischen Gerüchte, die von jüdischen Redaktionsstuben in England, USA und sonstwo in der Welt verbreitet werden. Ein Volk kann nicht aus lauter Helden bestehen und aus lauter Klugen, also gibt es auch bei uns ein paar Dumme, die nichts im Gehirn haben und nachplappern, was dort verbreitet wird, und die Schlauen müssen eben dafür sorgen, daß das Nachplappern nur unter Idioten bleibt. (Beifall.)

Diese Behauptungen nun, die sie da aufstellen, befassen sich mit der ganzen Führung, vor allem mit dem Führer selbst. Dann bin auch ich sehr günstig an der Reihe. (Heiterkeit.) Daß ich allmählich in diesen drei Kriegsjahren der reichste Mann der Welt geworden bin, das wissen Sie ja. Mir gehören zunächst einmal sämtliche Fabriken, Gruben, Stahlwerke und Walzwerke, die die sogenannten Reichswerke Hermann Göring besitzen. Die sind „natürlich mein Privateigentum", falls Sie das nicht gewußt haben. Darüber hinaus gehören mir sämtliche Luftfahrtfabriken, ganz egal, was sie machen. Darüber hinaus habe ich selbstverständlich noch sämtliche Gesellschaften gekauft, die im Ausland durch die Eroberung der Gebiete zu kaufen waren, unter der Hand, selbstverständlich. (Heiterkeit.) Als vorsichtiger Mann habe ich aber nun mein Vermögen nicht etwa auf eine Bank gegeben oder zusammengehalten, sondern ich habe es, wie das der vorsichtige Mann, der Demokrat und Plutokrat, macht, auf eine Reihe von Banken verteilt. Und weil ich ja keineswegs an die Siegesaussichten eines von mir mitgeführten Volkes glaube, habe ich selbstverständlich den größten Teil ins Ausland auf verschiedene Banken gegeben. Ich wäre jetzt den Herren nur dankbar, wenn sie mir a) die Banken nennen würden und b) sagen würden, welche Beträge ich bei ihnen habe, denn ich bin ganz gern reich. Wenn sie es da drüben wissen wollen, sollen sie wenigstens sagen, wo mein Reichtum liegt, damit ich ran kann. Ich würde sogar den größten Teil dem deutschen Volke wieder zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.)

Nun sind es auch bei mir fast drei Jahre her, daß ich das letzte Mal vor dem deutschen Volke gesprochen habe. Der Führer hat ja neulich schon ausgeführt, daß wir wenig Reden halten können und daß darunter die Übung leidet, und daß wir zweitens in dieser Zeit verschiedene andere Dinge zu tun hatten. Selbstverständlich hatte auch ich sehr viel zu tun. Ich bin selbstverständlich erstens ein paar mal umgebracht worden, und das Wiederaufstehen ist ja nicht so einfach. Dann hat mich sehr die Unzahl der Duelle in Anspruch genommen, die ich ausgefochten habe. An diesen Duellen war das einzig Anständige, daß mich der Gegner meistens Sieger sein ließ. Ich habe also diverse Feldmarschälle, Minister, Gauleiter usw. erschossen. Dann aber mußte ich blitzartig zwischen Schweden und der Schweiz hin- und herfahren, weil in derselben Woche meine Frau einmal in Schweden und ein andermal in der Schweiz ein Kind bekam. Das hält selbstverständlich auch ab, zum deutschen Volk zu sprechen, wenn man solche Reisen machen muß, und so geht das im allgemeinen weiter. Sie kennen das. Hier kämpfen wir alle gegeneinander, werfen uns alle um usw. Ich muß schon sagen, unsere Organisation, unsere Wehrmacht, unser Volk muß schon ungeheuer sein, wenn es bei einer „derartigen Führung" dazu noch einige Siege erringt; das ist wirklich erstaunlich. (Diese Ausführungen des Reichsmarschalls wurden von den Zuhörern mit schallender Heiterkeit aufgenommen.)

Über die Leistung der deutschen Wehrmacht brauche ich kein Wort zu verlieren. Vor wenigen Tagen hat das der Führer selbst getan in einer Art und Weise, wie das kein zweiter darstellen könnte. Über die Auslegung unserer Siege durch den Feind und die gewissen „Ermutigungen" hat der Führer Ihnen gegenüber auch schon Ausführungen gemacht, so daß Sie auch hier Bescheid wissen, daß wir bei allen Siegen fortgesetzt verlieren.

Nun aber möchte ich einmal so die Führung bei unseren Gegnern betrachten. Der Führer hat ja auch schon gesagt, daß sie uns kopieren, und sie haben sich ja nun allmählich zum Führerstaat durchgerungen. Da ist zunächst das alte Schlachtroß Churchill. Der frißt keinen Hafer, sondern der säuft Whisky. Das wissen wir, und wir wissen daraus auch, wie er seine strategischen Pläne durchführt. Das haben wir ja gesehen und ihren Erfolg desgleichen. Dann kommt seit vorgestern der Herr Chef-Commander Roosevelt. Herr Roosevelt führt jetzt seine Wehrmacht selbst, er wird nur noch beraten. Doch „führt" er sie selbst. Nun hat Herr Roosevelt hauptsächlich gewisse Studien gemacht. Denn wenn man seinen Schreibtisch ansieht, so stehen auf ihm alle möglichen Spielsachen herum. Ich nehme an, er hat sich unter anderem natürlich vorher auch Bleisoldaten beschafft, mit denen er exerziert. Sollte er die aber nicht haben, so sehen wir vor allen Dingen auf seinem Schreibtisch eine lange Reihe größerer und kleinerer verschiedener Esel, und damit hat er auch das Richtige getroffen. (Beifall.) Josef, der Stalin, ist natürlich zweifellos der bedeutendste, das möchte ich ganz offen aussprechen, nur ist auch seine Strategie kurz und einfach. Mit dem Genickschuß wird im allgemeinen führermäßig das meiste erledigt.

So „edler" Führerschaft steht nun unser Führer gegenüber, unser Führer, der Organisator der deutschen Wehrmacht während des Friedens und während des Krieges und der Feldherr unserer Wehrmacht im Kampf um die Freiheit.

**Und hier werden nun auch die tollsten Behauptungen aufgestellt. Man weiß da drüben ganz genau, daß es nur das Genie und die Kraft des Führers ist, durch die die Wehrmacht diese gewaltigen Leistungen vollbringen konnte. Man weiß es drüben genau, daß es der Führer war, der unermüdlich in den Friedensjahren die Wehrmacht aufgebaut hat, der sich die Konstruktionszeichnungen jedes Geschützes, jedes Tanks, jedes Schiffes vorlegen ließ, der Abänderungen getroffen hat, der aus der großen Erfahrung seines persönlichen Kampfes heraus hier die Wehrmacht schmiedete. Sie wissen auch, daß diese großen, klaren strategischen Richtlinien, Grundlagen und Befehle vom Führer gegeben worden sind.**

Trotzdem natürlich wird das bei Gott und anderen der Weltöffentlichkeit gegenüber geleugnet. Zunächst einmal heißt es, die Generale sind gegen den Führer; die Generale halten es nicht für richtig, im Winter noch in Rußland zu bleiben, die Generale sind für den Frieden, die Generale machen dies und jenes. Wie stellt sich der kleine Moritz eigentlich bei uns die Kriegführung vor? (Heiterkeit.) Glaubt er wirklich, daß wir hier so ein Generalsparlament haben, wo also abgestimmt wird, was jeder einzelne für richtig und nicht richtig hält und wo dann schließlich, wie das immer bei Parlamenten ist, nichts gemacht wird, weil keiner die Verantwortung dafür tragen will? Wie stellen sich die Herren das eigentlich vor? Sie haben ja allerdings auf ihrer Seite eine ganze Reihe von „tüchtigen Generalen", die uns zu bekämpfen hatten. Das war der General Winter, der General Sommer, der General Wirrwarr, der General Wüste, der General Kaukasus, der General Hunger usw. Soweit es sich um die Generale Zeit und Raum handelt, sind sie zu uns übergetreten. Das ist also die Vorstellung dieser Leute, wie bei uns der Krieg geführt wird.

# Die beratende Aufgabe des Generalstabs

Über den Generalstab z. B. herrschen überall falsche Vorstellungen. Der Generalstab ist eine Sammlung von sehr befähigten Offizieren, die als Hilfsarbeiter für die verantwortlichen Befehlshaber zu dienen haben. Als der Krieg 1864, 1866 und 1870/71 geführt wurde, da stand an der Spitze der Wehrmacht der alte Kaiser, der selbst in klarer Erkenntnis seiner eigenen Begrenzungen hier nicht führte. So gab er die Führung dem fähigsten General, und das war die Größe seines Charakters, dem damaligen General von Moltke. Dieser wurde Generalstabschef, und so führte damals der Generalstabschef de facto die preußischen und deutschen Armeen zum Siege. Nachher haben die Generalstabschefs gewechselt, und je nach der Bedeutung der Persönlichkeit hat der Generalstab mehr oder weniger Bedeutung bekommen. Als der Feldmarschall von Hindenburg an der Spitze des Großen Generalstabs gestellt wurde, führte wieder der Chef des Generalstabes die deutschen Armeen. Nun ist aber eine grundsätzliche Neuerung gekommen, denn der Generalstab war zunächst abgeschafft. Es ist ein neuer entstanden.

Hier ist das ganz klare Neue folgendes: Es ist an sich gar nicht neu. An sich ist es uralt. Nach dem ganz klaren Prinzip der nationalsozialistischen Weltanschauung gibt es überall immer nur einen Führer. Ob der Führer der Führer von zwei Mann oder der Führer eines ganzen Volkes ist, ob das der Leutnant für seinen Zug ist, ein Hauptmann für seine Kompanie, ein Oberst für sein Regiment, ein General für seine Division oder sein Korps oder seine Armee, oder ob es ein Heeresgruppenführer ist, das ist gleichgültig. Es ist immer einzig und allein der jeweilige Führer der Verantwortliche, der die Verantwortung zu tragen hat, ganz gleichgültig, von wem und wie er beraten wird. Das ist einmal eine klare Herausstellung ihm gegenüber. Er allein trägt die Verantwortung gegenüber seinem Vorgesetzten. An seiner Seite stehen diejenigen, die ihm nun helfen, seine Richtlinien, seine Gedankengänge in die Befehlsform umzugießen, und dafür zu sorgen haben, daß sie herauskommen und an die Truppe verteilt werden.

Nun hängt es davon ab, wie fähig der betreffende Generalstabschef ist. Und zum anderen hängt es davon ab, wie stark das Vertrauensverhältnis zwischen einem Führer und seinem Generalstabschef ist. Wenn man in der glücklichen Lage ist, wie ich es selber bin, der in seinem Generalstabschef einen seiner besten Freunde sieht, dann ist man sehr gut daran. Dieser Generalstabschef trägt aber nicht die Verantwortung, sondern der Führer.

**Und so trägt auch hier kein Mann im Halbschatten, sondern nur der Mann im grellen Licht, der Führer, vor seinem ganzen Volke die Verantwortung für Sieg oder Niederlage der deutschen Wehrmacht, und er scheut sich auch nicht, sie zu tragen. (Stürmischer und jubelnder Beifall).**

Nun zu den „erschossenen Generalen": Es hat schon neulich Gauleiter Goebbels gesagt, es ist überhaupt keiner erschossen worden. Aber über eines möchte ich keinen Zweifel lassen: Es ist keiner erschossen worden, nicht etwa, weil man einen General nicht erschießt, sondern auch das hat sich zum Weltkrieg grundsätzlich geändert, gleiche Disziplin für alle, vom Reichsmarschall bis zum letzten Rekruten, gleicher Gehorsam und gleiche Treue dem Führer gegenüber und gleiche Auszeichnung und auch gleiche Strafen! Wenn heute ein Mann feige ist und seine Truppe verläßt, wird er erschossen, wenn ein General seine Truppe verläßt, wird auch er erschossen. Es gibt heute nicht mehr wie im Weltkriege die verschiedene Wertung. Wenn ein Mann versagte und feige war, wurde er bestraft, ein Offizier aber in höherem Dienstgrad kam für diese Schuld in ein Sanatorium, weil ihn angeblich „die Nerven verlassen" hatten. Wenn einer feige ist, ist er feige, und ein feiger Soldat hat im Heer nichts zu suchen und muß entfernt werden, damit er die anderen nicht ansteckt.

**Im übrigen sollten sich unsere Gegner einmal darüber klar werden, warum wir sie auf allen Kriegsschauplätzen derartig verdroschen haben. Sie sollen sich einmal ansehen, welches einmalige Verhältnis bei uns zwischen den Offizieren und ihren Männern herrscht. Auch dort herrscht der Nationalsozialismus, das sollen sich die Herren einmal merken. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Die jungen Offiziere von heutzutage, auch die Leutnants, Hauptleute und Majore sind ja zunächst einmal schon alle aus der HJ hervorgegangen oder mehrere Jahre dort gewesen. Sie tragen das nationalsozialistische Gedankengut schon in sich, und gerade aus dem Frontverhältnis heraus wurde ja der Nationalsozialismus geboren. Deshalb ist es nur logisch, daß sich das in der heutigen Front zum letzten Glanze ausgestaltet hat. Die deutsche Wehrmacht steht aus einem Guß, Offizier wie Mann im innigsten Verhältnis, nationalsozialistisch festgefügt, treu, gehorsam und tapfer hinter ihrem Obersten Kriegsherrn. (Stürmischer Beifall.)**

# Im schweren Winter hielt der Führer allein durch

Ich habe, wie gesagt, den Führer oft erlebt, in glücklichen, und auch in schweren, sorgenvollen Stunden, und es war für mich etwas wunderbares, um z. B. etwas herauszugreifen, den Ablauf des siegreichen Feldzuges in Frankreich bei ihm zu erleben. Ich bin dabei gewesen, wie der Führer diesen Feldzug in der Reichskanzlei seinen Heerführern und Generalen auseinandergesetzt hat. Wie er die Richtlinien gab, wie er genau sagte, wie jedes Korps, wie jede Armee vorzugehen hätte, wo der Durchbruch stattzufinden hat, wo die Panzerdivisionen den Keil zu bilden haben usw. All das hat er damals aus seinem Gedankengut und seinem Genie heraus klargelegt, und nun durfte man als Soldat selbst erleben, wie hier ein Feldzug mit einer unvorstellbaren Programmmäßigkeit ablief. Was auch eintrat, der Durchbruch bei Sedan, ebensogut wie die Abschnürung gegen die Maginot-Linie, der Durchbruch der Panzer, die Vereinigung der zehn Panzerdivisionen zum Durchstoß an die Küsten, die Umgehung der Engländer, die Absplitterung der französischen Nordarmee, all das wurde vom Führer vorher in der Reichskanzlei vorausgesagt und dargelegt und ist Punkt für Punkt programmäßig eingetroffen. (Andauernder Beifall.)

**So ist es auch bei allen anderen siegreichen Feldzügen gewesen. Und darum möchte ich eins dem deutschen Volk gegenüber sagen: Wenn diese Feldzüge eine Signatur und ein Gepräge tragen, dann tragen sie allein die Signatur und das Gepräge des Feldherrngenies Adolf Hitler. (Lebh. Beifall.) Er hat überhaupt erst wieder eine neue und klare Strategie geschaffen.**

Und dann kam der Winter 1941/42 und fiel plötzlich mit grimmiger Kälte unsere Truppen an. Es gab harte, spannungsvolle Augenblicke. Mancher versagte und war nicht stark genug durchzuhalten und mußte nach Hause geschickt werden. Aber manche wieder glaubten, daß das Halten in diesem eisigen Winter in den sturmgepeitschten Steppen nicht möglich sei. Da war es wieder der Führer, der in unbeirrbarem Glauben an die Tapferkeit seiner Soldaten und seiner Offiziere dort draußen alle solchen schwachen Gedanken zurückwies und von einer Härte, aber auch Klarheit wurde, die fast übermenschlich war.

**Ich habe den Führer damals gesehen. Da konnten Meldungen kommen, so schwer, so kritisch, wie sie auch sein mochten, die Kraft des Führers wuchs mit jeder Hiobsbotschaft. Wenn heute die deutschen Truppen viele tausend Kilometer tief in Rußland stehen, wenn deutsche Truppen im Frühjahr wieder die Kraft hatten, eine der siegreichsten Offensiven durchzuführen, so hat das damals ein Mann gehalten. Und das der Führer allein. Dafür bin ich Kronzeuge. (Minutenlanger Beifall.)**

In jenen Stunden, da für das deutsche Heer die schwersten Stunden und die schwerste Bewährung anbrachen, hat er sich persönlich mit diesem Heer verbunden. Führer und Heer wurden eins. Er tat dies nicht in siegreichen Höhepunkten, er vermählte sich dem Heere als sein Oberbefehlshaber in der schwersten Stunde, die die Truppe draußen in den Eiswüsten durchkämpfen mußte. Und aus dieser Kraft heraus hat er seinen Truppen vorn die Kraft gegeben, und die strahlte auf ihn, den Führer, zurück, und so wurde gehalten, was gehalten werden mußte. Übermenschliches wurde damals von den deutschen Truppen geleistet, und es wird wohl das höchste Lied der Tapferkeit, der Beharrlichkeit, der Ausdauer und der Zähigkeit sein,

das man jemals von einem eisigen Winterfeldzug schreiben wird.

Auch jetzt wird wieder ein Winter kommen, ein russischer. Auch dieser Winter wird nicht so leicht sein und wird Schweres mit sich bringen, aber diesmal sind wir vorbereitet, diesmal sind wir gefeit, diesmal wissen wir, wie so ein russischer Winter aussieht. Und dieses Jahr werden wir ihn leichter durchstehen. Der Feind hat in diesem Winter durch fortgesetzte Angriffe Verluste von einem Ausmaß erlitten, wie man sie sich nicht vorstellen kann. Er versuchte immer wieder anzurennen, immer wieder griff er an, immer wieder stürmte er vor, aber wo, frage ich mich, hat der Russe nur ein einziges Mal auch nur einen Erfolg von bescheidenstem, taktischem, geschweige denn von strategischem Ausmaß errungen. Und was heißt es schon in Rußland, heute Dörfer preisgeben und Dörfer wiedernehmen? Wenn der russische Heeresbericht schreibt, wir haben 137 Dörfer wiedererobert, dann muß man sich diese Kaffs, diese dreckigen, einmal ansehen, die sowieso nicht mehr stehen. So ein Dorf besteht hier und da aus einem Schornstein, das ist das ganze Dorf, das übrige ist gar nicht mehr vorhandenn.

Es kommt also immer darauf an, das zu halten, was entscheidend ist, und es kommt darauf an, dort stark zu sein, wo der Schwerpunkt liegt. Mag der Gegner an der ganzen Front angreifen, das kannn uns nur recht sein. Entscheidend ist, daß er im Schwerpunkt geschlagen wird und daß wir den Schwerpunkt bestimmen und nicht der Russe. Und das ist immer der Fall gewesen. (Beifall).

Oft mußte der Führer harte Befehle geben, Befehle, die für den Einsatz unbedingt notwendig waren. Und dazu möchte ich nun noch eines aussprechen, worüber sich vielleicht mancher von Ihnen nie Gedanken gemacht hat. Nicht nur der Führer, auch ich für meine Flieger bin gezwungen, häufig harte und schwere Befehle zu geben.

Aber vergessen Sie das eine nicht: Wir brauchen diese Befehle nicht vom grünen Tisch zu geben, das ist das Gute. Ich glaube, ich hätte sonst nicht die Kraft dazu. Aber allein das Bewußtsein, selbst einmal viereinhalb Jahre nur an der Front gestanden und verbissen gekämpft zu haben und so schwere Verwundungen erlitten zu haben, das gibt uns die Kraft, heute auch dasselbe von unseren Soldaten zu verlangen. (Beifall.) Es war auch damals nicht leicht. Geschossen wurde genau so, es war sogar oft sehr schwer, aber wenn ich an all die Kampfeinsätze zurückdenke, an die Verwundung, an all das, was letzter Einsatz und letztes Opfer heißt, und wenn ich nun heute daran denke, wie ich als vom Führer berufener Oberbefehlshaber handeln muß und welche Aufgaben mir übertragen worden sind, so spreche ich vielleicht etwas aus, was nicht leicht verstanden wird: Es ist tatsächlich leichter für mich gewesen, damals ununterbrochen an der härtesten Front zu kämpfen, viel leichter, als heute diese ungeheure Verantwortung und Sorge zu tragen. Wenn schließlich der junge, frische Soldat nachher auf Urlaub nach Hause geht, vergißt er während dieser Zeit die Kämpfe, ist sorglos und soll auch sorglos sein. Er genießt sein Leben und soll es genießen. Wo vermögen heute verantwortliche deutsche Führer, denen große Aufgaben gestellt sind, sorglos zu sein? Was heißt es, wir spannen einmal aus? Selbstverständlich müssen wir das tun. Aber es ist ja gleichgültig, ob man da auf den höchsten Berg hinaufsteigt oder in den tiefsten Wald geht — die Sorge folgt mit, die Sorge läßt einen nicht eine Stunde los

Denn das eine darf ich dem deutschen Volk sagen: Wir alle, wir Führer, wir nehmen unsere Aufgabe blutig ernst, die Aufgabe, das deutsche Volk zu befreien, seine Existenz zu sichern und seine künftigen Generationen einer glückhaften Zeit entgegenzuführen. (Beifall.) Es ist für alle eine ungeheure Anspannung und braucht eine gewaltige Nervenkraft bei Tag und Nacht.

# Der zweite Weltkrieg ein Rassenkrieg

Glauben Sie nur nicht, daß man einfach darüber hinliest, am heutigen Tage sind so und soviel gefallen. Man kennt einen großen Teil davon. Ich kenne meine jungen Flieger alle. Was glauben Sie, was das für mich heißt, wenn ich höre, Marseille ist abgestürzt! Das ist für mich, als wenn ich einen Sohn verloren hätte. Ich kenne sie alle, meine jungen Flieger. Ich habe sie alle gern und habe ihnen allen in ihre jungen, strahlenden Augen gesehen. Sie sind Geist von meinem Geist. Ich habe sie erziehen dürfen. Ihr Tod geht mich genau so an wie die schwergeprüften Eltern. Und genau so ist es auch beim Führer. Er leidet und empfindet genau so schwer, und wir empfinden mit diesen schwergeprüften Angehörigen.

**Aber glaube keiner, daß wir uns die Verantwortung so leicht machen wie diese Churchill und Roosevelt. Wenn denen die Verantwortung zu groß wird, dann hauen sie ab, und das Parlament wählt einen anderen Fatzken. Wir aber stehen mit Leib und Seele, Charakter und Ehre für alles ein wie echte Männer. (Tosender Beifall.)**

Und noch eines möchte ich dem deutschen Volke sagen und in ihre Herzen einbrennen: Was würde denn das Los des deutschen Volkes sein, wenn wir diesen Kampf nicht gewinnen würden? Glauben Sie etwa, alle Nachrichten dort drüben werden nur zum Spaß herübergeschickt oder da drüben erörtert? Sie haben ja gelesen, was man mit unseren Kindern vorhätte, was mit unseren Männern gemacht würde. Unsere Frauen würden dann eine Beute der wohllüstigen haßerfüllten Juden werden. Deutsches Volk, du mußt wissen: Wird der Krieg verloren, dann bist du vernichtet. Der Jude steht mit seinem nie versiegenden Haß hinter diesem Vernichtungsgedanken, und wenn das deutsche Volk diesen Krieg verliert, dann wird dein nächster Regent der Jude. Und was Jude heißt, das müßt ihr wissen. Wer die Rache Judas nicht kennt, der lese sie nach.

**Dieser Krieg ist nicht der zweite Weltkrieg, dieser Krieg ist der große Rassenkrieg. Ob hier der Germane und Arier steht oder ob der Jude die Welt beherrscht, darum geht es letzten Endes, und darum kämpfen wir draußen. (Stürmischer Beifall.)**

Wir kennen den Juden. Sie dürfen davon überzeugt sein, die Herren Churchill und Roosevelt, und wie sie heißen — sie sind ja alle lächerliche kleine Marionetten, versoffene und gehirnkranke Menschen, die nach der Pfeife des Juden tanzen. Mag der Jude sich auch verschiedene Visagen aufsetzen, seine Gurke kommt doch durch. Der Jude ist hinter allem, und er ist es, der uns den Kampf auf Tod und Verderben angesagt hat. Und darin mag sich keiner täuschen und glauben, er könne nachher ankommen und sagen: Ich bin immer ein guter Demokrat unter diesen gemeinen Nazis gewesen. Der Jude wird euch die richtige Antwort geben, ganz gleich, ob ihr sagt, ihr seid der größte Judenverehrer oder Judenhasser gewesen. Er wird den einen wie den anderen behandeln. Denn seine Rachsucht gilt dem deutschen Volk. Was reinrassig, was germanisch ist, was deutsch ist, will er vernichten. Und da mag einer kommen, ob er Demokrat, Plutokrat, Nazi, Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen ist, das ist ganz wurscht, der Jude sieht den Deutschen.

**Und dann möchte ich dem deutschen Volk noch eines sagen: Ich habe immer Denunzianten verachtet und verachte sie jetzt im Kriege mehr denn je. Es ist nicht notwendig, daß jeder seine Nase an das Schlüsselloch des anderen steckt, um zu riechen, ob da drin Kaffee gekocht wird oder nicht. Das ist nicht notwendig. Wenn der eine Kaffee kocht, soll der andere sich freuen, daß wenigstens der eine etwas hat. Vielleicht gibt er ihm etwas ab. Man muß nicht immer herumschnüffeln, was die anderen machen. Jede Denunziation ist aus Neid geboren. Wer neidisch ist, schielt so oder so. Denken wir lieber nur, es helfe einer dem anderen. Sozusagen wirklich untergehakt müssen wir dauernd als fester Block dem Feind gegenübertreten. Volk und Führer, Führer und Volk als ein geschlossenes Ganzes.**

**Die Tapferkeit unserer Wehrmacht ist undiskutabel. Das ist ein Faktor, an dem nicht zu rütteln ist. Das Vertrauen der Gefolgschaft in den Führer ist das gleiche. Die Genialität und die geniale Führung unseres Führers kennen wir. Auch das ist ein absoluter Siegesgarant, und deshalb werden wir, was auch kommen mag, selbst das Schwerste überwinden, weil wir eins in uns tragen müssen: Siegeszuversicht bis zum äußersten. Wir haben das Recht dazu. Wir sind verpflichtet, Optimisten zu sein. Das verdienen unsere Soldaten dort draußen. Sie haben so herrliche Taten vollbracht, daß wir nur die Siegeszuversicht im Herzen tragen können. Es wäre ein erbärmlicher Feigling und Hundsfott, wer jetzt nicht an Deutschland glaubt, wo seine eigenen Väter, Söhne oder Brüder draußen einen Sieg nach dem anderen an ihre Fahnen reißen.**

**Und darum gilt auch unser unauslöschlicher Dank ihnen, aber er gilt vor allen Dingen auch dem Führer, der all das erst geschaffen hat. Er schmiedete ja die Volksgemeinschaft, dann schmiedete er das deutsche Schwert und jetzt führt er dieses Schwert. (Lebhafter Beifall). Wir aber, deutsches Volk, haben nur eine Pflicht und Aufgabe: bedingungslose und freudigste Gefolgschaft des Führers zu sein. Er muß wissen, wo ein Deutscher steht, da steht die Treue! Und so wollen wir kämpfen für unser Kriegsziel. Und unser Kriegsziel heißt:**

**Die Freiheit unseres Volkes, die Größe unseres Reiches und die Sicherheit unserer Zukunft. Mit einem Wort: Deutschland! (Stürmischer Jubel und minutenlanger Beifall).**

## Hohe Auszeichnung für Generaladmiral Witzel

**Berlin, 5. Okt.** (HB-Funk)

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaladmiral Witzel, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Waffenentwicklung und Rüstung der Deutschen Kriegsmarine.

# Das Ausland fürchtet neue Phase des Krieges

### Der gewaltige Eindruck der großen Reden in der Reichshauptstadt

*(Von unserer Berliner Schriftleitung)*

Bs. **Berlin, 5. Okt.**

Das Echo der vier großen, ungefähr im Zeitraum einer Woche gehaltenen Reden, die Rede von Ribbentrop, Dr. Goebbels, des Führers, des Reichsmarschalls, überschneidet sich zur Zeit noch in den verschiedenen Hörzonen der Welt. Die Wirkung der Worte Rommels aus der Reichshauptstadt ist auch noch nicht verklungen. Die Welt steht unter dem Eindruck der deutschen Kampfentschlossenheit und der durch die offengelegten Tatsachen begründeten Siegeszuversicht. Nach Görings Rede zieht die englische Zeitung „Daily Mail" die Schlußfolgerung und warnt nunmehr das englische Volk vor der Annahme, daß Deutschland irgendwo anders als auf dem Schlachtfeld besiegt werden könne. London meldet gestern: „Während die anderen langsam Hungers sterben, setzt das Herrenvolk sich eine weitere Speckfalte an!"

Zahlreiche Stimmen kommen dahin überein, daß die weit in die Welt gehallten Worte unserer führenden Männer das Zeichen sind für den Beginn einer neuen Phase dieses Krieges. Der englische Nachrichtendienst will als strategische Quintessenz aus den deutschen öffentlichen Kundgebungen der letzten Tage herauslesen: militärische Ausschaltung der Sowjetrussen im Osten und Konzentrierung der deutschen Streitkräfte im Westen, und zwar sowohl zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Im ganzen wolle Hitler nun den Spieß umdrehen und, gestützt auf die für ihn günstigen Faktoren Raum und Zeit, die Gegenblockade zu einem durchschlagenden Faktor seines Endsieges machen. Uns leuchtet zwar nicht ein, inwiefern das eine neue Phase sein soll. Es blieb höchstens festzustellen, daß wir heute auf dem Wege zur Erreichung unseres ursprünglichen Zieles schon so viele Schritte vorwärts getan haben, daß nun auch den Gegnern die Einsicht wächst und Hitlers Konzeption auch vor ihren Augen Aussicht gewinnt, voll zu gelingen.

## Über 300 Inder verhaftet

**Stockholm, 5. Okt.** (Eig. Dienst)

Die letzten aus Bangkok eintreffenden Meldungen über die Unruhen in Indien melden zahlreiche neue Zusammenstöße und im Zusammenhang über 300 Verhaftungen, die von der britischen Polizei vorgenommen wurden.

In allen Teilen Indiens kam es wieder zu lebhaften Freiheitskundgebungen der indischen Bevölkerung. In Bombay war die Polizei den ganzen Sonntag damit beschäftigt, immer neue Umzüge auseinanderzutreiben. In Puna in der Provinz Bombay warfen die Briten Schulmädchen ins Gefängnis, die einen Umzug gebildet hatten. Als Protest gegen diese typische Britengrausamkeit trat die indische Arbeiterschaft dieser Stadt in Streik.

Ein neues Blutbad richtete die Polizei in Kalkutta an, die während des Marktes in die Menge schoß. 76 in dem Provinzgefängnis in Assam gefangengehaltenen Indern gelang es, auszubrechen.

Der Bombay-Peschawar-Expreß verunglückte am Sonntag 300 km nördlich von Bombay. 12 Personen wurden getötet, 40 verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks wurde noch nichts bekanntgegeben.

## In Kürze

**Das Ritterkreuz.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Lemke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Feldwebel Mevissen, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

**Millionenauflage des „Mythus".** Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" hat — laut NSK — die Auflagehöhe von einer Million erreicht.

**Besichtigungsreise Ganzenmüllers durch die besetzten Gebiete.** Um sich von der Einsatzbereitschaft der Verkehrsorganisation in den besetzten Gebieten des Westens und Ostens persönlich zu überzeugen, bereiste der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr.-Ing. Ganzenmüller, im Westen die Dienststellen der Deutschen Reichsbahn im Bereich der Atlantik-Küste und am Kanal; im Osten besichtigte er in besonders schwierigem Einsatz stehende Einheiten der Reichsbahn und eine im Kaukasusgebiet neu eingesetzte Eisenbahndirektion.

**3000. Luftalarm auf Malta.** Malta meldet seinen 3000. Luftalarm. 2000 Alarme entfallen, wie aus La Valetta berichtet wird, auf die letzten zehn Monate.

**Bombenattentat auf den britischen Gouverneur von Cypern.** Wie aus Cypern bekannt wird, wurde auf den Wagen des englischen Gouverneurs von Cypern ein Bombenattentat verübt. Mehrere Personen wurden verhaftet. Der Täter ist ein arbeitsloser Bergmann.

**USA-Flugzeug mit 37 Insassen abgestürzt.** Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Botwood auf Neufundland. Eine Maschine, die 26 Passagiere und 11 Besatzungsmitglieder an Bord hatte, stürzte ab. Über die Zahl der Todesopfer liegen bisher keine Angaben vor.

**Politischer Mord in Mexiko.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde der bolivianische Militärattaché Major Tijerina mit Schußwunden im Kopf tot aufgefunden.

# Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

45. Fortsetzung

Rasch sprach sie weiter. „Da war das Feuer. Die Leute haben gesagt, Villach brenne. Ich hab' Angst gehabt um dich, schreckliche Angst. Ich hab' mir vorgestellt, du bist oben in der Dachkammer und kannst nicht mehr herunter. Da hat der Georg gesagt, wir laufen ins Tal, er treibt ein Auto auf, und wir fahren in die Stadt." Sie blickte den Buben ängstlich an, als sei er ein Mann, dem sie Rede und Antwort stehen müsse. Nun würde er fragen: Wie ist denn der Georg auf einmal dahergekommen? Jetzt, da es soweit war, erwartete sie diese Frage und hielt all ihren Mut zu der Antwort bereit: Ja, schau, Hansl, es ist halt so — —

Aber er fragte nicht. Die Erwähnung des Feuers hatte mit einemmal wieder die Last auf ihn gelegt, die er beim Beginn der Fahrt in Villach zurückgelassen zu haben glaubte. Er sagte nur: „Das war aber lieb vom Georg."

„Nicht wahr!" meinte sie eifrig. „Aber im Tal haben wir gehört, daß nur die Auen brennen."

„Ja, nur die Auen." Er schob den Teller von sich. Der Appetit war ihm vergangen. Er mußte mit aufsteigenden Tränen kämpfen. Ob er ihr alles erzählte? Es würde doch herauskommen. Ihm war, als reiße es ihm die Brust auseinander — er war noch zu jung, um so etwas in sich hineinzufressen. Nur einem Menschen was sagen, aus einem Munde hören, was wohl geschehen mochte, wenn es aufkam, wer das Feuer verursacht hatte! Ob er dann eingesperrt würde? Ob sie der Mutter Haus und Grund wegnehmen würden, um den Schaden zu decken? Sein Blick fiel auf die Nähmaschine. Wie oft hatte er ihr Rattern bis spät in die Nacht gehört — für ihn, nur für ihn. Die meisten Buben seines Alters, so der verwöhnte Harald, empfanden die Arbeit der Eltern als etwas Selbstverständliches. Hansl wußte genau, daß die kleine, schwache Frau nur für ihn gewirkt hatte. Und nun war alles umsonst. In seiner tiefen Niedergeschlagenheit fiel ihm auch der Georg ein, er dachte an die Stunde am See. Ganz klein und erbärmlich kam er sich jetzt vor. Das wußte er genau, daß der Georg damals die Mutter gern gehabt hatte. Wegen ihm und seinem närrischen Getue war nichts daraus geworden. Deutlich stand das vor ihm.

„Was hast denn, Hansl?" Wie durch einen Schleier hörte er ihre Frage. Er starrte noch immer die Nähmaschine an.

„Nix Mutterl, gar nix! Ich werd' jetzt zum Herrn Doktor gehen müssen."

Sie seufzte. Dort das Studium, hier die Jagd. Beide nahmen ihr den Buben. Sie hatte sich auf einen gemütlichen Abend gefreut — fast grollte sie dem Doktor Wetter.

„Bleibt ihr heute abend in der Hütte?"

„Das weiß ich nicht. Er wird's wohl bestimmen. Es kommt darauf an, ob wir den Hirsch rechtzeitig ausfährten." Da er sah, daß sie traurig war, setzte er schnell hinzu. „Aber nein, das Treiben morgen früh ist ja hier im unteren Revierteil. Da wird der Herr Doktor lieber hier schlafen wollen."

„Also dann geh." Sie wickelte ihm den Kuchenrest in ein Papier —. „Da! Nimm das mit, wenn du Hunger hast." —

Als Hansl am oberen Waldrand war, sah er Georg Millonig über die Felder kommen. Er hätte in den Büschen verschwinden können, aber er dachte, er müsse doch was sagen zum Tod der Millonigin. Er wußte nur nicht was. Die Leute sagen sonst „Mein herzlichstes Beileid", aber das kam ihm dumm vor. Er ging ihm entgegen und streckte ihm die Hand hin.

„Da schau, der Hansl! Bist du aber groß geworden!"

„Und du, Georg — —"

„Bin ich auch etwa noch gewachsen? Das wird nicht gut möglich sein."

„Nein — aber sie war eine Liebe, deine Mutter. Mir tut's so leid."

„Ja, Hansl, das ist einmal so. Sei froh, daß du eine junge Mutter hast. Da hast sie recht lang."

„Gott sein Dank!"

„Wohin gehst denn jetzt?"

„Ins Revier zum Herrn Doktor. Einen Hirsch ausfährten."

„Einen Hirsch! Da komm' ich gerade zurecht mit meinem kleinen Mitbringseln." Georg holte aus seinem Rucksack ein langes, schmales Päckchen hervor. „Ich hab' dir da was mitgebracht. In Ostpreußen hat das jeder Jäger." Er riß das Papier los. Ein langes Messer mit einem Hirschhorngriff kam zum Vorschein. Dem Hansl stockte fast der Atem.

„Ein Hirschfänger?"

„Magst ihn haben?"

„Aber Georg!"

Der Millonigsohn brachte noch einen Ledergürtel hervor. „Den schnallst um und hängst den Hirschfänger daran. Freut's dich?"

Das konnte Hansl gar nicht sagen, wie es ihn freute. Er konnte nicht einmal danken. Nur immer den schlanken Stahl abtasten, den Griff weidgerecht in die kleine Faust nehmen.

„Ein Stück begleit' ich dich bergauf", sagte Georg.

Sie gingen auf dem schmalen Birschweg hintereinander, ohne viel zu reden. Hansl hielt den Hirschfänger in der Hand, als breche jeden Augenblick ein schnaubender Keiler hervor, dem er begegnen müsse. Derweilen gurrten nur die Tauben, und irgendwo hämmerte ein Specht. Auf einer Lichtung machte Georg halt; er müsse nun wieder umkehren — eigentlich sei er ja nur rasch zur Baderkeusche gekommen, um das bei Maria bestellte Totenhemd für die Mutter zu holen. Den Hirschfänger habe er eben mitgenommen, weil er doch wußte, daß er den Hansl treffen würde. Er sagte das etwas verlegen, und der Bub sah ebenso verlegen auf die Seite. Sie beide gedachten der Umstände, unter denen sie sich das letztemal begegnet waren.

„Daß du mir so was geschenkt hast!" knüpfte Hansl an diesen Gedanken an.

„Warum hätt' ich dir's nicht schenken sollen?"

„Na ja — ich mein' nur!" Ablenkend sagte er: „Hörst?"

„Den Geier!"

„Das ist kein Geier. Die kommen hier nicht vor. Das ist ein Bussard."

„Die Leute nennen ihn aber Geier."

„Die Leute sagen auch zur Sandviper Hornviper."

„Heißt sie nicht so?"

„Nein, die vipera ammodytes heißt Sandviper. Die richtige Hornviper kommt in Afrika vor und heißt vipera cerastes."

„Hast du aber was gelernt!" staunte Georg ehrlich.

„Naturgeschichte bin ich am besten."

„Und sonst?"

Er machte eine Handbewegung. „Nit viel nutz!"

„Aber Hansl, tust denn nicht gern studieren?"

„Nein, ich möcht' lieber Jager werden."

„Da mußt aber auch was lernen."

„Aber schönere Sachen. Da müßt' ich zuerst auf die Holzfachschule, da würden mir die zwei Semester Gymnasium angerechnet. Dann auf eine Forstmittelschule, dann als Jagdlehrling in ein großes Revier — na, und so ginge es weiter."

„Warum tust das nicht?"

„Wegen der Mutter. Sie hat sich das Studium abgespart und abgerackert."

Eine Weile schwieg er und zerzupfte ein Buchenblatt.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Groß-Mannheim

Dienstag, den 6. Oktober 1942

## Nicht schimpfen, nur buchführen

Wozu die Buchführung nicht alles gut ist, und zwar die ganz einfache, die nur zwei Spalten „Soll" und „Haben" kennt, das ist anscheinend den meisten Menschen noch nicht recht aufgegangen. Sie wissen wohl, daß man mit Hilfe dieser blauen Waagerechten und der roten Senkrechten seinen entschwundenen Groschen genau nachforschen kann, und daß man sich auf diese Weise über seine materiellen Verhältnisse gewissenhaft Abrechnung legt, aber daß Buchführung auch eine gute Medizin ist, dürfte noch ziemlich unbekannt sein.

Mein „Journal" ist nur ein kleines Heftchen, und die Notizen sind nicht so sorgfältig, wie es die Steuerbehörde verlangen würde; auch den Anforderungen des Handelsgesetzbuches, das Geheimzeichen untersagt, entspricht es nicht vollkommen, aber es tut doch seine guten Dienste. Hier wird seelisch Buch geführt. Kommt mir einer dumm, schwupp steht sein Name mit einem kurzen Vermerk in meinem Heftchen; und zwar lebenslänglich! Hat jemand sich gut und freundlich benommen, schon steht auch das vermerkt. Und von Zeit zu Zeit wird Bilanz gemacht, Soll und Haben verglichen, und gleichzeitig eine gewissenhafte Bücherrevision vorgenommen. Revisor bin ich natürlich selbst. Sie werden nun glauben, daß ich im Verlauf meine Lebens die ganze Menschheit, soweit sie mir unter die Augen gekommen ist, wie ein lieber Gott in Böcke und Schafe eingeteilt habe, und den Ingrimm, der vor vielleicht fünfzehn Jahren einmal mich erregte, eingefrostet aufbewahre, um von Zeit zu Zeit ein Stückchen davon zu genießen. Ach nein, so ist es nun wieder nicht. Der Herr Revisor schmunzelt über den Herrn Buchhalter, und sieht die Sache mit milderen Augen an. Was sind das doch für Dinge, über die man sich ärgert! Was sind es doch für Lappalien, die man sich gegenseitig ankreidet! Aber wer sie nicht aufnotiert, sondern frisch genießt, der ist ja noch viel unglücklicher dran. Dem läuft es in die Galle, der zertöppert Porzellan, der schneidet Tischtücher entzwei, und der verfinstert auf die Dauer sein Gemüt, während der behutsame Aufschreiber bei jeder Notiz eine kleine, heilsame Genugtuung empfindet: „Wenn du wüßtest, lieber Freund, daß du eben zu einem Eintrag verurteilt bist!" und er kann sich einbilden, daß der also bestrafte Dritte, wenn er es wirklich wüßte, beschämt bereute.

Peri.

### Erntewagen rollen an

Gestern vormittag konnnten die Mannheimer schmucke Erntewagen durch die Straßen der Innenstadt rollen sehen. Zaumzeug und Mähnen der Pferde trugen Blumenschmuck wie die Wagen, die vor der Kreisleitung Halt machten. Das köstliche Gemüsegebinde aus Habeln Kraut, blütenweißem Blumenkohl, feisten Kohlrabi, Riesenrettichen, Salaten, überthront von einem goldgelben Kürbis, löste bei allen Beschauern Freude und Bewunderung aus.

Die beiden ersten Wagen, von denen der erste über vierzig Zentner Kartoffeln enthielt, wurden von Kreisleiter Hermann Schnneider mit herzlichem Dank entgegengenommen und Kreisamtsleiter Eckert für die NSV übergeben. Sie waren von der Bauernschaft Sandhofen sowie der Gärtnereigenossenschaft Blumenau gesammelt worden. Später kamen auch noch zwei Wagen — es handelte sich um je 50 Zentner Kartoffeln und Gemüse — aus Heddesheim hinzu. Nicht weniger prächtig geschmückt. Die Wagen erregten beträchtliches Aufsehen.

Nur einige „Kostproben" als zusätzliche Spenden aus dem Kranze unserer Landorte. Sie werden nicht die letzten sein.

**Verdunklungszeit: von 19.50—7.00 Uhr**

# Unsere Meister sind aufgeschlossen für berechtigte Sorgen des Volkes

**Reichsredner Pg. Lippmann über die „Politische Mission des Handwerks"**

Wie nötig wir den Handwerker brauchen! Spüren wir es nicht selbst täglich am eigenen Leib, wo wir alle darauf ausgehen, schon gezwungen durch die Forderungen des Krieges, unser Hab und Gut zu erhalten, ganz gleich, ob es ein Kleid oder ein Kochtopf ist? Und wenn der Handwerksmeister oft keine Zeit hat, unseren Auftrag auszuführen, ja vielleicht sogar ihn als nicht kriegswichtig abzulehnen, so umreißt das nicht nur sein gedrängt ausgefülltes Tagewerk, sondern auch seine politische Mission, die allein als Richtschnur bei der Ausführung der handwerklichen Arbeiten zu gelten hat.

Über diese politische Mission sprach im dichtbesetzten Nibelungensaal gestern nachmittag der Reichsredner Pg. Lippmann und Gauhandwerkswalter der DAF, Dr. Bodier. Auf der Tribüne saß der Nachwuchs, die Schneiderinnnen und Schornsteinfeger, die Bäcker und Maler in ihrer zünftigen Kleidung.

Kreishandwerksmeister Stark begrüßte die Redner und brachte zum Ausdruck, wie sehr der Krieg vom Handwerk den Beweis seiner Tüchtigkeit gefordert hat, wie aber auch hier zehn bis zwölf Stunden gearbeitet wird und viele Frauen mit anpacken, ja selbst an die Drehbank oder an die Esse getreten sind.

Dr. Bodier ging vor allem auf das Problem der Leistungssteigerung ein, das an sich nicht neu, aber bei den großen Arbeitsreserven der ersten Jahre nach der Machtübernahme nicht sichtbar in die Augen trat. Alle Technisierung und Rationalisierung wird fruchtlos bleiben, wennn sie nicht geführt wird von der inneren Bereitschaft. Der Betriebsführer muß diese in sich und in seiner Gefolgschaft wacherhalten und durch die Fürsorge der ihm anvertrauten Menschen unterstützen. Es fehle an den materiellen Voraussetzungen? Im einzelnen Kleinbetrieb mag das zutreffen. Darum wurde der Zusammenschluß im Sozial-Gewerk geschaffen, das auch im Handwerk die sozialen Errungenschaften der Industrie in die Tat umsetzen wird.

Reichsredner Lippmann, selbst Handwerksmeister, sprach vielen Mannheimern aus dem Herzen, wenn er in humorvollen Worten auch auf die Ecken und Kanten hinwies, die heute dem Handwerk noch ab und zu zum Vorwurf gemacht werden können. Sind die Meister nicht wirklich gute Kenner der Stimme des Volkes? Zu ihnen werden doch täglich die Sorgen getragen, und um die Behebung vieler Schäden gebeten. Auf dem Gebiet der Ernährung, der Kleidung und der Wohnung kommen seine Mitmenschen zu ihm. Wenn er seinen Platz so ausfüllt, daß seine Arbeitsstätte zu einer Quelle der Kraft wird, dann hat er seine politische Mission verstanden. In die Praxis übersetzt heißt das, daß kleine zur Erhaltung der Werte dringend gebotene Reparaturen nicht beiseite zu lassen sind, weil vielleicht lohnendere Aufträge vorliegen, daß ein Schild an der Tür ankündigt, daß auf Monate hinaus keine Arbeit mehr angenommen werden kann, diese Arbeit nach genauer Prüfung dem Gebot der Kriegswichtigkeit nicht standhalten kann. Kontingentierte Materialien in der Hand des Handwerkers hat er treuhänderisch zu verwalten, von jeder auch noch so harmlos scheinenden Schiebung zu schützen.

Gerade die Prüfung der Dringlichkeit der Aufträge wird dem Meister auch ermöglichen, mit seinen Arbeitskräften auszukommen, auch wenn er viele seiner besten Gesellen an Wehrmacht und Rüstungsindustrie abgeben mußte. Es bedeutet eine Schwächung unserer Kriegslage, wenn zugunsten rein individueller Wünsche die Arbeitskraft vergeudet wird. Für diese wird wieder Raum sein nach Beendigung des Krieges.

Es vergesse niemand, daß diese Zeit eine Bewährung bedeutet. Wer jetzt versagt, für den wird keine Existenzberechtigung mehr bestehen in den Jahren friedlichen Aufbaus unseres Reiches. Was es tut, wenn der Meister auch seiner alten Kundin ablehnen muß, einen Auftrag auszuführen? Es kommt, wie immer im Leben, auf den Ton an, der dabei angeschlagen wird. Ob es das Schild an der Tür ist? Besser und weit wirksamer ist seine unbestechliche und klare Haltung. Dann steht er unerschütterlich in der Kette jener anständigen Deutschen, die sich eingehakt haben, um als unerschütterlicher Wall die Heimat zu halten.

Die Auszeichnung „Vorbildlicher Kleinbetrieb" ist der Ausweis hervorragender Leistung, die vor den Erfordernissen des Krieges bestehen kann. Jede Innung muß ihre Ehre darein setzen, einen solchen Betrieb als Vorbild zu besitzen. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, der damit schloß, daß die Frucht seiner Disziplin das Handwerk einmal genießen werde, wenn es seine treuhänderische Aufgabe in der Heimat erfülle.

Mx.

# Erntedankfest bei unseren Siedlern

**Kreistagung der Kreisgruppe des Deutschen Siedlerbundes**

Eine Kreistagung vereinte am Wochenende die Siedler im Robert-Ley-Saal Waldhofs. Erntedankfest unserer Siedler rund um Mannheim ließ sich diese Tagung ihrem ganzum Zuschnitt nach nennen. Fanfarenklänge der Jugend leiteten sie ein, dann hieß Kreisgruppenleiter Köhler seine Mitarbeiter und Siedlerkameraden sowie zahlreiche Gäste der Partei und der Stadt willkommen. Die Liedgabe des Siedlergesangvereins „Freundschaft" leitete über zum Tätigkeitsbericht des Kreisschulungsleiters Walther. Er gab einen Rückblick auf die Zeit des Beginns der Siedlungstätigkeit um Mannheim bis heute und auf die Entwicklung und Arbeit des Siedlerbundes. Mannheim war eine fruchtbare Keimzelle des Deutschen Siedlerbundes. Hier wurde mit Hilfe der Partei eine Organisation aufgezogen, die dem Siedler in allen Fragen zur Seite steht. 20 Siedlergemeinschaften mit 2366 Mitgliedern umfaßt die Kreisgruppe Mannheim, rund 15 000 Männer, Frauen und Kinder stehen auf freiem Grund und Boden und bilden einen besonders in der Kriegszeit wichtigen Faktor in der Ernährungswirtschaft unserer Stadt. Allein 338 000 Eier wurden von den Siedlern der Kreisgruppe Mannheim in 1¼ Jahren abgeliefert.

Ein besonderes Lob spendete der Redner den Siedlerfrauen. Die Männer stehen im Feld oder müssen in der Front der Heimat bedeutend mehr leisten als in Friedenszeiten. Da mußten die Frauen fester zupacken und die erhöhte Arbeitslast auf sich nehmen. Was in den letzten Jahren geleistet wurde, das zeigte die Ausstellung, die am Schluß der Tagung eröffnet wurde. Pg. Reitmeier erinnerte als Beauftragter der Kreisleitung an die Zeit, als wir noch ein Volk ohne Raum und abhängig vom Ausland waren und wies auf den Kampf um die Nahrungsfreiheit hin, in dem auch der Siedler eine wichtige Rolle spielt.

Ein Rundgang führte durch die Ausstellung. Es war eine Freude, zu sehen, was die Siedler dem meist sandigen Boden in zähem Fleiße abgerungen hatten. Da wiesen die Waldhöfer auf einen Wirsingkopf von ungefähr 8 Kilo hin, eine andere Siedlergemeinschaft zeigte einen Rettich von mehr als 7 Kilo, Gemüse und Früchte aller Art lachten den Beschauer an. Frauen des Frauenwerkes, die unermüdlichen Beraterinnen der Siedlerfrauen, hatten Tische mit leckeren Speisen und mit selbstgenähten Kleidern aufgebaut. Die Ausstellung machte den Siedlern unseres Kreises alle Ehre.

vs.

## Meldungen aus der Heimat

**Viernheim.** Das Kriegserntedankfest im Saale des Ratskellers bildete das Ereignis des Wochenendes. In Anwesenheit von Kreisleiter Pg. Brückmann sprach Ortsbauernführer Pg. Helfrich Worte des Dankes an Bauern und Helfer für ihren Einsatz. Er überreichte die Erntekrone an Ortsgruppenleiter Adler. Die Viernheimer Chorgemeinschaft und Gemeindekapelle unter Musikleiter Pg. Müller trugen durch ihre Darbietungen zur Verschönung der Feier bei. — Heiterer Abend bei KdF. Musik in allen Variationen des modernen Rhythmus dominierte bei der KdF-Veranstaltung im Ratskeller. Ein Musikkorps der Wehrmacht erfreute über zwei Stunden zum Teil mit Solovorträgen die Besucher. Als Solisten wirkten mit: Friedel Drehsen (Sopran) und Herbert Kruber (Tenor), Frankfurt am Main.

**Lampertheim.** Zur Erfassung auch des kleinsten Quantums Ölsaat hat der Ortsbauernführer mit einer Ölmühle im Odenwald eine Vereinbarung getroffen, nach der hier alles Ölsaatgut bei der Bezugs- und Absatzgenossenschaft gesammelt und gemeinsam zur Ölmühle verbracht wird. Dort wird es geschlagen und den Ölsaatanlieferern entsprechend ihres Ablieferungsquantums Speiseöl gegeben. Hierzu müssen allerdings Schlagscheine vom Ernährungsamt ausgestellt werden, weil die Ölsaatanbauer hierdurch Selbstversorger in Öl werden. Durch diese zweckmäßige Regelung wird jedes Quantum Mohn, Raps oder Ölsaat praktisch verwertet. Kleinste Quanten Ölsaat werden angekauft und die festgesetzten Höchstpreise dafür bezahlt.

**Landau.** In Annweiler fiel ein dreijähriges Kind in die Queich. Ein Bergmann, der den Vorfall von einem Fenster aus beobachtet hatte, sprang ins Wasser und rettete das bereits ein Stück abgetriebene Kind vom Tode des Ertrinkens.

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

**Vom Planetarium.** Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik" findet am Donnerstag, 8. Oktober, statt und wird am Freitag wiederholt. Er behandelt das Thema: Das Luftmeer: Troposphäre, Stratosphäre und die höchsten Luftschichten.

**Mit dem EK II** wurde Gefr. Anton Emmering, Käfertal, Kurze Mannheimer Str. 49, ausgezeichnet. — **Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern** wurde verliehen an Uffz. Kurt Stang, Augartenstraße 69, und Gefr. Karl Küstner, Neckarau, Rheintalbahnstraße 19.

**Wir gratulieren.** Den 75. Geburtstag feiert heute Platzmeister a. D. Robert Horn, Gartenfeldstr. 47. Den 80. Geburtstag feiert heute Gg. Jünger, Speizenstr. 10, z. Z. Tromm, Odenwald.

**Das Fest der Silberhochzeit** begehen heute Malermeister Hans Salzer und Frau.

**Das 50jährige Arbeitsjubiläum** konnte Adam Reffert bei der Firma Gebr. Nilson, Schuhfabrik in Ladenburg, und sein **40jähriges Arbeitsjubiläum** Friedrich Volz III bei der gleichen Firma feiern. Ebenfalls das 40jährige Dienstjubiläum beging Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Fröhlich, Mannheim.

**Soldatengrüße** erreichten das „HB" von Oberleutnant Kurt Kern, Seckenheimer Str. 55.

**Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiern heute Prokurist Emil Laub und seine Ehefrau Frieda, geb. Jänichen, Neckarauer Str. 225.

**Wasserstandsbericht vom 5. Okt.** Rhein: Konstanz 341 (— 2), Rheinfelden 233 (— 4), Breisach 188 (— 2), Kehl 262 (— 8), Straßburg 247 (— 7), Maxau 409 (— 10), Mannheim 293 (— 5), Kaub 184 (— 9), Köln 166 (— 15). — Neckar: Mannheim 280 (— 15).

## Was Sandhofen berichtet

Groß ist das Ausmaß der Kulturen, die im Ortsgruppengebiet Sandhofen, Scharhof, Kirschgartshausen und Sandtorf ihre Betreuung finden. Früchte der Äcker und des Kleingartens stapelten anläßlich der Feierstunde der Partei im „Morgenstern"-Saal auf den Tischen, ein Segen der Erde, der reinste Freude weckte. Ortsgruppenleiter Karl Weickum sprach nach Übergabe des Erntekranzes durch Ortsbauernführer Georg Model Worte des Dankes an alle Bauern und Helfer. — Das vierzigjährige Dienstjubiläum feierte bei der Zellstofffabrik Waldhof, Werk Mannheim, Georg Hönig. Fünfundzwanzig Jahre sind Karl Brenner und Sofie Landgraf im Werk tätig.

## Man lernt nie aus

**Die Volksbildungsarbeit in Mannheim**

Neulich sahen wir im Septemberdunst die Umrisse der Stadt Mannheim wie einen zarten Schattenriß aus dem Nebel steigen. Wie einen Scherenschnitt... Wahrhaftig, hätte man nur die Geschicklichkeit der Hand dazu. Immerhin, die Kunst des Scherenschneidens — die Zeit des Rokoko hat unzählige Stunden damit verbracht — läßt sich lernen: der neue Winterplan des Volksbildungswerkes hat sogar dies vorgesehen, dies und noch sehr viel anderes. Auch das Fotografieren ist eine Kunst, die gelernt sein will; in der Ausstellung, die das deutsche Volksbildungswerk (NSG „Kraft durch Freude") soeben in der Harmonie zeigt, sieht man hervorragende Lichtbilder. Wen es interessiert, im Museum für Naturkunde die Welt der kleinsten Lebewesen kennenzulernen, wer seine Hand für geschickt hält, in Ton zu modellieren, zu zeichnen oder zu malen, wer die Handgriffe beim Basteln erwerben will oder Fertigkeiten im Holzschnitzen —, er wird in den Arbeitskreisen des neuen Arbeitsplanes alle notwendige Anleitung erfahren.

In den Arbeitsgemeinschaften kann man beispielsweise an Hand der Wehrmachtsberichte seine erdkundlichen Kenntnisse über Besiedlung, Volkstum usw. bereichern, das Wissen über „den europäischen Raum" vertiefen. Man findet dort Hinweise über das Sammeln von Münzen, Plaketten, Medaillen und Briefmarken und erfährt alles Wissenswerte über die Anlage unseres neuen Deutschen Familienbuches.

Die Interessen der Mannheimer sind höchst mannigfaltig: den einen lockt die Strategie des Schachspiels, jener möchte die Kenntnisse der deutschen Sprache vertiefen oder Fremdsprachen (Italienisch, Französisch, Englisch, Russisch) erlernen, ein anderer wieder auf Lehrwanderungen mit der heimatlichen Natur in Berührung kommen oder auf Pilzwanderungen alles nötige Rüstzeug zum richtigen Erkennen sich aneignen. Auch dafür ist im Volksbildungswerk gesorgt.

Auch ein Blick in die Vortragsliste eröffnet die Vielseitigkeit der neuen Themen. Mannheimer Vortragskräfte beispielsweise sprechen über den „Kampf gegen die Tuberkulose", über den Krebs, über die Genußgifte, aber auch von der „Schönheit der Arbeitsstätten" oder beraten mit dem Thema: „Wie gestalte ich mein Heim?" und „Gartengestaltung und Kleingartenpflege". —

Wir hören Vorträge, die uns in den weiten Raum entführen, nach Japan, Lappland, Deutsch-Ostafrika, in den Fernen Osten, oder vernehmen Wissenwertes über den Siegeszug der deutschen Roh- und Werkstoffe, wir sehen im Lichtbild „Großdeutschlands Bauten" oder folgen Fachleuten bei ihren Ausführungen über Theater und Kunst. Prof. Dr. Feurstein, Mannheim, beispielsweise spricht über ein naturkundliches Thema: „Wie Erde und Mond zur Welt kamen..."

Kurzum, es können hier nur die Stoffe des neuen Arbeitsplanes gestreift werden. Der neue Arbeitsabschnitt ist am Sonntag eröffnet worden. Wer sich in die Einzelheiten des Gebotenen näher vertiefen will und Hörer der Volksbildungsstätte werden will, mag in der von der Kreisdienststelle Mannheim ausgegebenen Liste alles Nähere ersehen.

Dr. W.

### Badischer Maler in München

Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen des Malers Hugo Troendle im Graphischen Kabinett zu München weisen auf den sechzigsten Geburtstag des Künstlers hin, der am 28. September 1882 zu Bruchsal geboren wurde. Er stammt aus dem „Karlsruher Kreis" deutscher Landschaftsmalerei, der in Hans Thoma seinen volkstümlichen Ausdruck fand. Troendle, der in Karlsruhe und Paris seine Ausbildung empfing, sprengt die engen Grenzen dieses Stils durch die aufgeschlossene Übernahme der Einflüsse französischer Malerei, vornehmlich Cézannes. Seine Bilder sind voll Sonne und Lyrik. Die südliche Landschaft und der Mensch in ihr sind das vielfältig abgewandelte Motiv seiner in der Flächenaufteilung lebendig und dekorativ rhythmisierten Bilder, deren Grundtöne auf der schier unerschöpflichen Abstimmung von Blau, Grün und Grau ruhen. Im Figürlichen trifft er stets den Volkston in einer hell übersonnten Atmosphäre, in der sich seine Bauern, Frauen mit Kindern, Wäscherinnen, aber auch seine Akte natürlich und anmutig bewegen. Troendle, der seit 1913 in München lebt, hat von 1926 bis 1939 eine Malschule geleitet, die zahlreichen Malern neben dem gesicherten Handwerk das Wissen um die tieferen Dinge der Kunst vermittelte. Sein eigenes Werk aber zeugt für den schönheits- und schaffensfrohen Künstler mehr als die beredtesten Betrachtungen über seine Bilder.

Friedrich W. Herzog

### Kleiner Kulturspiegel

Lore Lina Schmidt, eine junge Mannheimerin und Schülerin von Prof. Preetorius, dem bekannten Münchener Bühnenbildner, hat in ihrer künstlerischen Tätigkeit als Kostümzeichnerin der Städtischen Bühne in Aachen lebhafte Anerkennung bei Publikum und Presse gefunden. Aachener Zeitungsberichte über die ersten Aufführungen des Schauspiels („Prinz von Homburg"), der Oper („Fidelio") und der Operette („Vogelhändler") dieser Spielzeit zollen der „verdienstvollen Gewandausstattung" und den „hervorragenden Kostümentwürfen" Lore Lina Schmidts besonderes Lob.

Wegen Erkrankung von Lene Blankenfeld wird die für Donnerstag, 8. Oktober, vorgesehene Erstaufführung des Lustspiels „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben" von A. M. Netto auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Es wird statt dessen das Schauspiel „Herzen im Sturm" von Milan Bogovic gegeben.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Verleger Fritz Otto Klasing in Leipzig zu seinem 70. Geburtstage in Anerkennung für seine mannigfachen Verdienste um das deutsche Schrifttum seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen. - Reichspressechef Dr. Dietrich würdigte die großen Verdienste Klasings um das deutsche Zeitschriftenwesen.

Zur Zeit bereitet die Niederländisch-Deutsche Kulturgemeinschaft in ihrem neuen Haager Heim eine Reihe von Lehrgängen vor, die unter dem Motto stehen: „Man versteht ein Volk erst, wenn man seine Sprache versteht". Es handelt sich dabei um niederländische Sprachkurse für Deutsche und deutsche Sprachkurse für Niederländer.

## Frucht im Herbst

*Die Süße eines ganzen Sommers ist*
*In dir gesammelt, reife Frucht,*
*Die ich vom Baum andächtig löse*
*Und still in meinen Händen halte.*

*So möchte ich einmal wie du,*
*Durch eines Sommers tiefste Glut gegangen,*
*Verwandelt sein zu letzter Reife,*
*Wenn mich der große Gärtner löst vom Baum*
*Des Lebens und in Händen prüfend hält.*

Hans Stolzenburg

### „Käthchen von Heilbronn" im Bilderbogenstil

Als erste größere Schauspiel-Inszenierung nahm das Theater der Stadt Straßburg Kleists „Käthchen von Heilbronn" in seinen Spielplan auf. Die Aufführung war getragen von der eigenartigen, aber sehr treffsicheren Gestaltung des Gastregisseurs Richard Weichert. Er brachte das „Käthchen von Heilbronn" als deutsches, romantisches Märchen im legendaren Bilderbogenstil. Das ritterliche Spektakelwerk war weitgehend ausgemerzt oder in die derbe Parodie abgewandelt, um in erster Linie die Kraft, den Duft und den eigentümlichen Farbklang der Kleistschen Sprache lebendig zu machen. Das Geschehen kreiste um die zarte Mädchenfigur des Käthchens, — licht und verklärt wie aus einer rührenden mittelalterlichen Legende, von einer kindhaften Weiblichkeit, die erschütterte. Gert Richter stellte Bilder auf die Bühne, die an die Tafeln und Fresken eines Altdorfer oder Schwind erinnerten und die mädchenhaft-naiven Vorgänge in ihrer Atmosphäre wirkungsvoll unterstützten. Das Schauspielensemble des Straßburger Theaters vereinigte sich unter der behutsamen Spielleitung Weicherts zu einem leidenschaftlichen Dienst am deutschen Romantikererbe.

Hans Reich

Die „Legende vom Prinzen Eugen", das neue Orchesterwerk von Theodor Berger, gelangt soeben in Wien in einem Gastkonzert der Münchner Philharmoniker unter Oswald Kabasta zur Uraufführung.

# Rationelle Ausnutzung der Transportmittel

## Welche Gesichtspunkte gelten für den Lieferantenaustausch?

Die Steigerung der Kriegsleistung läßt es mehr denn je geboten erscheinen, alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Transportleistung auszunutzen. Erst unlängst hat das Reichswirtschaftsministerium eine Anordnung zur Einsparung von Transportleistungen bei Maßnahmen des Warenverkehrs erlassen. Nach diesen Vorschriften soll eine großzügige Bereinigung der Lieferungs- und Absatzbeziehungen mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Verkürzung der Transportwege erfolgen. Der Verkehrsbeauftragte des Führungsstabes Wirtschaft, Ratsherr Dr. H. Splettstoeßer, beschäftigt sich im Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer mit den Maßnahmen, die in Durchführung dieser Anordnung vorzunehmen sind, insbesondere geht er auf die Frage des Austauschs von Lieferanten ein.

Es darf nicht verkannt werden, heißt es in den Ausführungen des Verkehrsbeauftragten, daß die außerordentlich weitgehende Formulierung der Anordnung einen tiefen Eingriff in die Beziehungen zwischen Produzent und Abnehmer bedeutet und viel alte Geschäftsbeziehungen zerstört. Irgendwelche im Frieden durchaus erstrebenswerten engen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Lieferanten und Abnehmern dürfen jedoch im gegenwärtigen Stadium des Krieges keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Größere Beachtung verdient jedoch die diesen Bestrebungen gesetzte volkswirtschaftliche Grenze. Ein Wechsel des Austauschs von Lieferanten wird im allgemeinen nur dort Platz greifen können, wo die Qualitätsfrage eine untergeordnete Rolle spielt und der Bedarf verhältnismäßig gleichbleibend ist. Soweit daher diese Voraussetzungen gegeben sind, wie sie zum Beispiel in der Zigarettenfabrikation vorliegen, wird diese Maßnahme ohne allzu große Schwierigkeit von großem Erfolg begleitet sein. Ein bereits wechselnder Bedarf, wie er beispielsweise bei Möbeln gegeben ist, erfordert erst wieder die Einsetzung einer ständig tätigen, mit der Frage der Auftragsverteilung betrauten Dienststelle, die die überaus schwierige Aufgabe hat, im Hinblick auf die gegebenen Kapazitäten eine Verteilung der Produktion in die Bedarfsgebiete ohne Stauung unter Anpassung an die Verkehrslage mit dem Ziele einer möglichst weitgehenden Verkürzung der Transportwege über das normale Maß vorzunehmen. In vielen Fällen wird jedoch ein Austausch der Lieferanten an den Qualitätsanforderungen scheitern müssen, da bei allen hochwertigen industriellen Erzeugnissen hinsichtlich der Zusammensetzung der Güte der Rohstoffe und Halbfabrikate weitgehende Anforderungen gestellt werden müssen. Beim Austausch der Lieferanten spielt ferner das technische Leistungsvermögen des einzelnen Betriebes eine erhebliche Rolle. In all den Fällen, wo eine Verkürzung der Transportwege nur durch eine Erhöhung oder Verringerung der Auftragskapazität der Erzeuger vorgenommen werden kann, oder wo gar Betriebsstillegungen hiermit verbunden sind, dürfte mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden. Die Massierung von Arbeitskräften in bestimmten, meist zentral und damit verkehrsgünstig gelegenen Bezirken, das Problem der Unterbringung von weiteren ausländischen Arbeitskräften in diesen Bezirken ist so außerordentlich schwerwiegender Natur, daß die Frage geprüft werden muß, ob die aus transportmäßigen Gründen vorzunehmende Verlagerung der Produktion und die auf diesem Wege tatsächlich zu erzielende Erhöhung der Warengestellung durch eine mehr oder weniger geringe Herabsetzung der Tonnenkilometer im richtigen Verhältnis zu den hiermit verbundenen wirtschaftlichen Nachteilen und Belastungen steht. Es wird ferner berücksichtigt werden, daß bei der Auswahl des Standorts der rohstoffverarbeitenden Industrie die Nähe der Gewinnungsstätte entscheidend war, und daß eine Verkürzung des Transportweges der Fertigware nicht zu Lasten einer Verlängerung der Rohstoffwege vorgenommen werden kann. Schließlich kann nicht übersehen werden, daß die Auftragslenkung heute nicht allein vom Standpunkt des Transports, sondern von einer Reihe kriegsbedingter Faktoren abhängig ist, zu denen in erster Linie die unabdingbaren Qualitätsanforderungen der Wehrmacht, die in den einzelnen Bezirken vorhandenen einsatzfähigen Arbeitskräfte und die Kapazität und technische Vollendung der Betriebe zu rechnen sind.

## Außergewöhnliche Belastungen bei der Einkommensteuer

Nach dem Einkommensteuergesetz (§ 33) und den Durchführungsbestimmungen zur Wohnsteuerverordnung (§ 25) können außerordentliche Belastungen vom Steuerpflichtigen abgezogen werden, wenn sie ihm zwangsläufig erwachsen sind. In einem Kommentar beschäftigt sich die Deutsche Steuer-Zeitung damit, wann solche zwangsläufig entstandenen Ausgaben vorliegen. Diese Erörterung schließt sich an den Fall eines Lehrers an, der drei Töchter besitzt, von denen eine als Stenotypistin in einer anderen Stadt beschäftigt ist und nur monatlich brutto 120 Reichsmark Gehalt bezieht. Das niedrige Gehalt ist darauf zurückzuführen, daß sie infolge einer Herzkrankheit nur beschränkt erwerbsfähig ist und nur eine Halbtagsstellung ausfüllen kann, weshalb der Vater ihr einen monatlichen Zuschuß von 70 bis 75 Reichsmark gewährt. Der Kommentar hält es für sehr zweifelhaft, ob es sich bei dem Zuschuß für den steuerpflichtigen Vater um eine zwangsläufig ihm erwachsende Belastung handelt, wobei darauf hingewiesen wird, daß sich nach Lage des Falles sehr wohl für die Tochter eine Beschäftigung am Wohnorte ihres Vaters finden lassen würde. Die Tochter hatte bereits eine Tätigkeit in ihrem Heimatorte ausgefüllt, war jedoch fortgezogen, weil sich ihr Vater zum zweiten Male verheiratete und die zweite Frau die Kinder ihres Mannes aus erster Ehe nicht gern zu Hause sah. In einem solchen Falle, bei dem die Kosten dem Steuerpflichtigen aus der Einstellung seiner zweiten Frau zu seinen Töchtern erwachsen, kann kaum von zwangsläufigen Kosten im Sinne der Steuerbestimmungen die Rede sein.

---

**Braugerste-Sonderzuschlag verlängert.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel vom 25. September 1942 wird die Bekanntmachung der gleichen Stelle vom 11. August 1942 über den Verkehr mit inländischer Gerste dahin abgeändert, daß der Braugerstenpreis auch im Monat Oktober um den Sonderzuschlag von 10 RM. je Tonne erhöht wird.

**Deutsche Versicherungsinstitute in Griechenland.** Vom zuständigen griechischen Ministerium wurden, wie in diesen Tagen bekanntgeworden ist, zwei deutschen Versicherungsgesellschaften, und zwar der „Victoria Feuer" und der „Agrippina See-, Fluß- und Landtransport" die Zulassung in Griechenland zur Betätigung in allen von ihnen betriebenen Versicherungszweigen erteilt.

**Deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung in Bukarest.** Das große Interesse für die deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung in Bukarest, deren Besucherzahl inzwischen auf rund 24 000 gestiegen ist, kam auch in dem kürzlichen Besuch des Staatssekretärs Prof. Marcu zum Ausdruck, der bei dieser Gelegenheit mit den technischen Leitern der Ausstellung eine Reihe von Problemen erörterte, die besonders Rumänien interessieren.

# SPORT UND SPIEL

## Kameradschaftsabend beim MERC

P. Anläßlich der Badischen Gaumeisterschaften im Rollkunstlauf hielt der Mannheimer Eis- und Rollsportclub einen Kameradschaftsabend ab, zu dem sich die Eis- und Rollsportler in stattlicher Zahl eingefunden hatten. Unter ihnen die auswärtigen Teilnehmer an den Meisterschaften, denen im besonderen die herzlichen Begrüßungsworte des Vereinsführers Sönning sen. galten. Vergnügungsleiter Kirsch, hat in bewährter Meisterschaft ein sehr gefälliges Programm abgewickelt, das in seiner Vielfältigkeit für jeden Teilnehmer angenehmste Stunden der Entspannung bot.

## Sport in Kürze

**Die „letzten Vier"** im Tschammerpokalwettbewerb sind der Deutsche Fußballmeister Schalke 04, 1860 München, TuS Lipine und Werder Bremen.

**Schwedens Fußballer** kamen am Sonntag zu einem neuen Ländersieg. In Stockholm siegten sie vor 38 000 Zuschauern und im Beisein des schwedischen Königs mit 2:1 (1:0) über Dänemark.

**Bei den Berliner Berufsboxkämpfen siegte im Hauptkampf der Berliner Seidler über Jean Kreitz (Aachen) in der 4. Runde durch k. o. — Weitere Ergebnisse: Eder (Köln) bes. Graafland (Niederlande) 1. Rd. k. o.; Lagrand (Niederlande) bes. Weiß (Wien) 1. Rd. k. o.; Kölblin (Berlin) bes. de Boer (Niederlande) n. P.; Bruch (Berlin) bes. Raadschelders (Niederlande) n. P.**

**Das „Goldene Rad von Braunschweig"**, ein Steherrennen über eine Stunde, wurde von Schindler (Chemnitz) mit dem neuen Bahnrekord von 73 km vor Hoffmann (Berlin), Schorn (Köln), Weckerling (Magdeburg), Grönewegen (Niederlande), Danholt (Dänemark) und Werner (Hannover) gewonnen.

**Das HJ-Gebiet Hessen-Nassau** belegte in Wien beim Leichtathletik-Vergleichskampf mit 127 P. den dritten Platz hinter Wien (153,5) und Oberschlesien (140), Niederdonau kam mit 82 Punkten auf den vierten Rang.

**Köln-Aachen schlug Moselland** im ersten Leichtathletik-Vergleichskampf mit 57,5:51,5 P. In den Rahmenkämpfen wartete die Speerwurf-Weltrekordlerin Frl. Steinheuer (Köln) mit einem Wurf über 45,26 m auf.

**Deutschlands Radsportler** gewannen in Budapest den Länderkampf gegen Ungarn mit 21:20 Punkten. Mirke (Breslau), Aeymanns (Krefeld), Chylik und Valenta (beide Wien) vertraten die deutschen Farben.

**„Bimbo" Binder** stürmte am Sonntag erstmals wieder in den Reihen des SC Rapid Wien und schoß im 3:3-Spiel gegen Meister Vienna auch das Ausgleichstor. Der Doppelveranstaltung im Praterstadion wohnten über 30 000 Besucher bei.

**Württembergs HJ-Radsportler** gewannnen auf der Stuttgarter Solitude-Rennstrecke einen Vergleichskampf auf der Straße mit 39 Punkten gegen die Gebiete Hessen-Nassau (76), Westmark (79), Schwaben und Baden/Elsaß. Bester Einzelfahrer war der württembergische Gebietsmeister Müller (Schwenningen).

**Unter den 18 Handballspielern,** die im Hinblick auf den Länderkampf gegen Ungarn am 18. 10. in Budapest zu einem Lehrgang nach Brieg eingeladen wurden, befinden sich auch die Mannheimer Keimig und Sutter sowie der Frankfurter Schunk.

**Der Reichs-Schießwettkampf der HJ** endete in Innsbruck mit dem Siege des Gebiets Hochland mit 2141 Ringen vor Tirol/Vorarlberg, Thüringen, Mark Brandenburg, Westfalen, Pommern, Hessen-Nassau, Württemberg, Westmark und Berlin. In der Einzelwertung kam der Tiroler Hohenauer mit 230 Ringen vor Schäfer (Hessen-Nassau) und Pastor (Berlin) zum Sieg.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

## Warum fehlt der Herr Rat in der Sitzung?

Die Schweden rücken heran. Die Bürgerwehr besetzt die Tore. Der Herr Rat ist zu einer dringenden Sitzung ins Stadthaus gerufen. Aber er kommt nicht. Seine Frau Gemahlin hält nämlich gerade große Wäsche und ... soll er vielleicht unter all den würdigen Ratsherren mit den reichverzierten Halskrausen als einziger mit nacktem Hals erscheinen? Nein — —und wenn die Welt darüber untergeht — der Herr Rat kann nicht kommen.

Tatsächlich war das Männerhemd in der damaligen Zeit so außerordentlich kostbar, daß sich auch vermögende Leute nur ein einziges leisten konnten. Da dauerte es natürlich monatelang, ehe es einmal gewaschen werden konnte. Und war es dann soweit, so mußte sein Besitzer das Haus hüten.

Wir kommen uns dagegen heute ungewöhnlich fortschrittlich vor, weil wir die Wäsche nach ein paar Tagen wechseln. Wenn wir aber unsere Wäsche einmal genauer ansehen, dann müssen wir doch manchmal feststellen, daß sie ziemlich stark angeschmutzt ist. Wußten Sie schon, daß das unter den heutigen Verhältnissen ein Fehler ist?

Es ist doch eine altbekannte Tatsache, daß Wäsche eher entzweigeht, je schmutziger sie ist. Der Schmutz greift das Gewebe an, und zwar um so mehr, je länger er im Gewebe sitzt. Das Herauswaschen und -reiben des Schmutzes schwächt außerdem das Gewebe. Beide Ursachen für raschen Wäscheverschleiß vermeidet man durch öfteres Wechseln.

Gewöhnen Sie sich heute im Kriege daran, Ihre Leibwäsche, Ihre Kragen und Strümpfe häufiger zu wechseln. Warten Sie vor allem mit dem Oberhemd nicht erst so lange, bis an Kragen und Manschetten Schmutzränder entstehen. Sie erhalten sich dadurch Ihre Sachen länger als sonst.

# Familienanzeigen

**Hans Martin.** Die glückliche Ankunft unsres dritten Buben zeigen wir mit großer Freude an. **Dr. H. Bockshammer und Frau Irmgard, geb. Rexhausen,** z. Z. St.-Hedwig-Klinik. Mannheim, Waldparkstr. 27a, 3. Okt. 1942.

Wir freuen uns über die Ankunft unseres zweiten Kindes, ein Sonntagsmädel **Isabel. - Aenne Schwarz, geb. Reiß** (z. Z. Hrch.-Lanz-Krankenh.), **Fritz Schwarz** (z. Z. i. Ost.). Mannhm. (U 4, 10), den 4. Oktober 1942.

Unsere **Klein-Doris** ist angekommen. In dankbarer Freude **Hedwig Haug, geb. Bischler, Adolf Haug** (Schirrmeister, z. Z. i. F.) Städt. Krankenhaus. Mhm.-Feudenheim (Weiherstraße 20).

Meine Verlobung mit Frl. **Käthe Rießinger** gebe ich hiermit bekannt am 11. 10. 42. - **Heinrich Bender,** Mannheim, T 4a, 5.

Wir haben uns vermählt: **Erwin Kruber** (Obergefr., z. Z. im Ost.), **Irmgard Kruber, geb. Emig.** - Feudenheim (Schwanenstr. 60), den 6. Oktober 1942.

Meine nachträgliche Kriegstrauung mit dem am 12. 5. 1942 gefallenen Obergefr. **Gustav Gumbel** gebe ich hiermit bekannt. **Helene Gumbel, geb. Ries.** - Mannheim, Landwehrstraße 8, den 3. Oktober 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche u. Geschenke danken wir recht herzlich. **Günter Millermann und Frau Melitta, geb. Dörsam.** Greifswald (Stralsunder Landstraße 2), am 3. 10. 1942.

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Ottmar Wägele,** Oberleutn., **und Frau Amanda, geb. Bernauer.** Mhm., T 2, 6, den 6. Oktober 1942.

Anläßlich meines 40jährigen Geschäftsjubiläums möchte ich aus diesem Wege meinen herzlichsten Dank für die schönen Geschenke und Blumen aussprechen. **Frau Elise Saum, geb. Junge.** Mhm., B 1, 7a, 5. 10. 42

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Walter Pirrong** (z. Z. Wm.) **und Frau Else, geb. Eckel.** Mhm.-Waldhof (Zellstoff 10).

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Otto Lenz und Frau Erika, geb. Hertel.** Schriesheim, Neue Anlage 16, im Oktober 1942.

Herzlichen Dank für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. - **Ludwig Suta und Frau Magdalena, geb. Langendörfer.** Heddesheim, den 5. Oktober 1942.

---

Das Schicksal ist hart und grausam. Es nahm mir den geliebten Mann, den herzensguten Vater seines einzigen, über alles von ihm geliebten Sohnes, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen

**Josef Bohnert**

**Schütze in einem Infanterie-Regiment**

Er starb in soldatischer Pflichterfüllung im Osten im blühenden Alter von nahezu 33 Jahren den Heldentod.

Mannheim (T 4a, 13), 5. Okt. 1942.

In tiefem Schmerz:

**Gertrud Bohnert, geb. Stumpp, nebst Kind Rolf; Familie Josef Bohnert,** Eltern; **Obergefr. Hans Bohnert** (z. Z. i. F.) **und Frau; Geschwister Luise und Rosa Bohnert; Familie Julius Stumpp,** Schwiegereltern; **Johann Schmidt** (z. Z. i. F.) **mit Frau und Kindern; Uffz. Adrian Schmidt** (z. Z. i. F.) **mit Frau und Kind; Frieda Stumpp mit Bräutigam Gefr. Fritz Wetzel** (z. Z. i. F.) **nebst Verwandten.**

---

Unfaßbar und hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber, einziger Bruder, Schwager u. Neffe

**Friedrich Bittmann**

**Gefr. u. Richtkanonier i. e. Art.-Regt., Inhaber des Verwundeten - Abzeichens**

im Osten gefallen ist.

Mannheim, den 5. Oktober 1942. Chamissostraße 7.

In tiefem Schmerz:

**Werner Bittmann; Erika Bittmann, geb. Sütterle; S. Freischlader, geb. Bittmann.**

---

Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, herzensguter Sohn, unser bester Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, unser aller Stolz

**Walter Gehrig**

**Obergefreiter in einer Panzer-Division**

bei den harten Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 24 Jahren lassen mußte.

Mannheim, den 2. Oktober 1942. Windeckstraße 94.

In tiefstem Herzeleid:

Die Eltern: **Heinrich Gehrig u. Frau;** die Geschwister: **Elfriede Gehrig; Heinz Gehrig u. Fam.; Liselotte Kalm**

Das erste Opfer ist am Donnerstag, 8. Okt. 42, 6.45 Uhr, in St. Paul Almenhof.

---

Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß mein guter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Neffe

**Dipl.-Braumeister u. Brauerei-Ingenieur**

**Kurt Weidmann**

**Leutnant in einem Flak-Art.-Regiment**

im 30. Lebensjahre nach schwerer Verwundung im Osten den Heldentod starb.

Mhm.-Käfertal, den 5. Oktober 1942. Schwalbenstraße 8a.

In tiefer Trauer:

**Frau Lina Weidmann Wwe., geb. Munzinger; Dr. Adolf Weidmann** (z. Z. Oberkriegsverwaltungsrat bei der Wehrm.); **Ernst Weidmann und Frau Liesel, geb. Grunz** (Mhm.-Feudenheim); **Dr. Karl Weidmann** (Leutn., z. Z. im Osten).

---

In treuer Pflichterfüllung fiel unser jüngster, braver, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, unser herzensguter Onkel, mein bester Freund

**Adolf Krotz**

**Oberschütze in einem Infanterie-Regt. Inhaber des Verwundeten - Abzeichens**

im blühenden Alter von 25 Jahren. Seine Treue besiegelte er mit dem Tode. Wir werden ihn nie vergessen.

Mannheim, den 5. Oktober 1942. Rheinhäuserstr. 54 - Riedfeldstr. 44.

In tiefem Leid:

**Adolf Krotz u. Frau,** Eltern; **Jakob und Heinrich** (z. Z. im Osten), Brüder; **Maria und Luise,** Schwestern; **Otto Seufert** (z. Z. Wehrm.); **Oskar Seufert; Anita Seufert; Kurt u. Rolf Seufert; Alfred Lösch.**

Auch wir betrauern den Verlust eines treuen Arbeitskameraden.

**Betriebsführung u. Gefolgschaft der Osram GmbH. Kommanditgesellschaft Verkaufslager Mannheim.**

---

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der beste Vater seiner kleinen Irmelore, unser lieber, braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Friedrich Schauer**

**Gefr. in ein. Inf.-Regt., Inh. d. EK II**

im Alter von nahezu 30 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

Mhm.-Neckarau, den 6. Okt. 1942. Rosenstraße 76.

In tiefem stillem Schmerz:

**Frau Ella Schauer, geb. Fleck, mit Kind Irmelore; Familie Andreas Schauer,** Eltern; **Fam. Philipp Baum,** Schwiegereltern, **sowie alle Angehörigen.**

Die Gedächtnisfeier für den Gefallenen findet am Sonntag, den 11. Okt. 1942, nachm. 19 Uhr in der Matthäuskirche Neckarau statt.

---

Die Stadtverwaltung betrauert in dem Gefallenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter.

**Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.**

---

Am Sonntag, dem 4. Okt. 1942, entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Elisabetha Schnabel**

**geb. Daum**

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 64 Jahren.

Mh.-Friedrichsfeld (Wallonenstraße 2), Ladenburg, den 4. Oktober 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Konrad Schnabel,** Friseurmeister; **Friedrich Schnabel** (z. Z. im Osten) **und Frau Rosel, geb. Wegmann; Wilhelm Schnabel** (z. Z. im Osten) **und Frau Barbara, geb. Hoffmann; Ella Späth, geb. Schnabel; Eugen Kattermann** (z. Z. Wm.) **und Frau Marta, geb. Schnabel;** Enkelkinder: **Fritz** (z. Z. im Osten) **und Alfred nebst Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. Okt. 42, 15 Uhr, von der Leichenhalle Friedrichsfeld aus statt.

---

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter und unvergeßlicher Mann, unser guter u. braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

**Pg. Franz Stemmer**

**Gefreiter in einem Pionier-Batl. ausgezeichnet mit dem EK II**

infolge seiner im Osten zugezogenen schweren Verwundung in einem Kriegslazarett seinen Verletzungen erlegen ist. Er starb für Führer u. Vaterland.

Mhm.-Sandhofen, den 5. Okt. 1942. Sandhofer Straße 241.

In tiefstem Leid:

**Frau Friedel Stemmer, geb. Gleißner; Konrad Stemmer** (z. Z. Wm.) **und Frau,** Eltern; **Franz Gleißner und Frau,** Schwiegereltern; **Georg Stemmer** (im Felde) **u. Fam.; Fritz Stemmer** (im Felde) **u. Fam.; Maria Bachmaier Wwe., geb. Stemmer, und Kinder; Franz Gleißner** (z. Z. Wm.) **und Familie sowie alle Familienangehörigen.**

Auch wir trauern mit der Familie um einen unserer besten Mitarbeiter und Arbeitskameraden.

**Betriebsführung und Gefolgschaft Tegahaus Gerhard & Engelhardt.**

---

Mein treuer Lebenskamerad, unser Vater, Bruder und Onkel, der Betriebsingenieur i. R.

**Hermann Berndt**

**Inh. d. Ehrenkreuzes für Frontsoldaten 1914—1918**

verstarb plötzlich am Herzschlag. Wir gedenken seiner in Treue.

Barth, den 1. Oktober 1942. Barthestraße 90.

**Bertha Berndt, geb. Wagner; Volker Berndt,** Gewerbeoberlehrer (z. Z. im Felde); **Irmgard Berndt und Anverwandte.**

Beerdigung war am Montag, 5. 10. 42, 14 Uhr - Trauerfeier ¾ Stunde vorher

---

**Todesanzeige**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Johann Breiner**

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 79½ Jahren, wohlversehen, in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim, den 4. Oktober 1942. Augartenstraße 59.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: **Emil Grohrock und Frau Anne, geb. Breiner.**

Beerdigung: Mittwoch, 7. Okt. 1942, nachm. 13 Uhr, im Hauptfriedhof Mannheim.

---

**Todesanzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind u. Brüderchen

**Manfred Kussmann**

nach kurzer Krankheit im Alter von 3½ Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mhm.-Sandhofen, den 2. Oktober 1942. Karlstraße 70.

In tiefem Schmerz:

**Hermann Kussmann** (z. Z. i. F.) **und Frau Lydia, geb. Sommer, und Schwesterchen Erika u. Angehörige.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. 10. 42, nachm. 16 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

---

**Todesanzeige**

Unseren Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß meine innigstgeliebte Frau und liebe Mutti, unsere unvergeßliche, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

**Apollonia Fehr, geb. Koch**

im blühenden Alter von 27 Jahren nach längerem, schwerem Leiden am Sonntagfrüh ½1 Uhr in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Mannheim, den 5. Oktober 1942. Waldhofstraße 183.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Adam Fehr und Kind Gerhart; Fam. Koch; Fam. Adam Fehr u. Anverwandte.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. 10. 42, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

---

Am 30. Sept. verschied ganz unerwartet meine innigstgeliebte Frau und treuer Lebenskamerad, unsere herzensgute Mutter und Oma, unsere teure Schwester und Schwägerin, Frau

**Mathilde Götz, geb. Bizer**

im 66. Lebensjahre. Die Feuerbestattung hat bereits im Sinne der Verstorbenen stattgefunden.

Mannheim, den 5. Oktober 1942. Richard-Wagner-Straße 52.

In tiefer Trauer:

**Louis Götz; Mathilde Wenz Witwe, geb. Götz; Emil Bizer und Frau** (Karlsruhe).

---

Für die liebevolle Beihilfe sowie die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme auf diesem Wege unseren besten Dank.

**Louis Götz und Tochter Mathilde Wenz Wwe., geb. Götz.**

---

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß nach kurzem, aber schwerem Leiden rasch und unerwartet am Samstag unser lieber, treusorgender Vater, Sohn u. Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Eugen Reinle**

im Alter von 40 Jahren sanft entschlafen ist.

Mhm.-Rheinau (Sandrainstraße 23), Mhm.-Neckarau (Rathausstraße 11).

In tiefer Trauer:

Die Kinder: **Ilse, Gerda und Kurt Reinle; Familie Georg Reinle.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. 10. 42, nachm. 3.30 Uhr, auf dem Friedhof in Neckarau statt.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentod unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes, **Albert Rettenmaier,** Gefr. in einer Panzer-Nachr.-Abt., sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Mannheim, den 5. Oktober 1942. Draisstraße 54.

**Familie Albert Rettenmaier.**

# Amtl. Bekanntmachung

**Ausgabe von Seefischen.** Die nächste Fischverteilung erfolgt am Dienstag, den 6. Oktober 1942, ab 9 Uhr und Mittwoch, den 7. Oktober 1942, bis 12 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

| Verkaufsstelle | Nr. d. Ausw.-Karte |
|---|---|
| 1. Appel | 1291-1390 |
| 2. Graßberger | 1071-1150 |
| 3. Heintz | 1131-1210 |
| 4. Keilbach | 1661-1780 |
| 5. Krämer | 2311-2480 |
| 6. Frickinger | 2071-2220 |
| 7. Mayer | 2091-2260 |
| 8. Müller | 1821-1990 |
| 9. Nordsee, S 1 und für Schiffer | 7481-8040 |
| 9a Nordsee, Mittelstr. | 12021-12140 |
| 10. Reuling | 2381-2590 |
| 11. Seppich | 2071-2250 |
| 12. Vogelmann | 2851-3160 |
| 13. Wittig | 1581-1740 |
| 14. Zeilfelder | 701- 750 |
| 15. Zöller | 1191-1280 |
| 16. Adler | 1421-1580 |
| 17. Eder | 511- 530 |
| 18. Erdmann | 631- 750 |
| 19. Roth | 571- 650 |
| 20. Droll | 451- 540 |
| 21. Betz | 291- 320 |
| 22. Hofmann | 381- 400 |
| 23. Schreiber, F'feld | 431- 460 |
| 24. J. Schreiber, S'heim | 391- 430 |
| 25. J. Schreiber, S'hof. | 391- 420 |
| 26. Goedecke, S'heim | 361- 380 |
| 27. Überle | 1801-1940 |
| 28. J. Schreiber, N'osth. | 241- 280 |
| 29. J. Schreiber, N'auerst. | 351-390 |
| Gemeinschaftswerk: | |
| 30. Uhlandstr. | 291- 330 |
| 31. Wallstadt | 201-230 |
| 32. Heinrich-Lanz-Str. | 231- 260 |
| 33. Mittelstr. | 191- 230 |
| 34. Schreiner, Sandhof. | 1171-1330 |
| 35. Koch | 1091-1220 |
| 36. Wellenreuther | 671- 740 |
| 37. Walk | 621- 680 |
| 38. Gugger | 861- 970 |
| 39. Anker | 391- 420 |

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Mittwoch, den 7. Okt. 1942, bis 12 Uhr erfolgt. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

**Antrag der Stadt Ladenburg** auf Enteignung des Grundstücks Lgb. Nr. 3898/1. Das Staatsministerium hat unterm 25. September 1942 Nr. 2438 beschlossen, auf Grund des Enteignungsgesetzes Entschließung dahin zu treffen: Die Eigentümer des Grundstücks Lgb. 3898 der Gemarkung Ladenburg, Karl Wiederhold und Ehefrau in Miteigentum, sind verpflichtet, von diesem Grundstück eine Teilfläche von 3 ar 02 qm (künftige Lgb. Nr. 3898/1) an die Stadt Ladenburg zur Errichtung einer Gleisanlage nach Maßgabe des Meßbriefs vom 8. April 1942 nach vorgängiger Entschädigung abzutreten. Mannheim, 3. Okt. 1942. **Der Landrat I/19.**

**Schriesheim.** Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 7. Okt. 1942, vom 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr in den Räumen d. NSV im Parteihaus statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Offene Stellen

**Gruppenleiter für die Personalabteilung** eines westthüringischen Industrieunternehm. gesucht. Bewerber müssen die einschlägigen arbeitsrechtlichen u. sozialen Fragen beherrschen, gute Umgangsformen und Verhandlungsgeschick besitzen und zur selbständig. Erledigung der Arbeiten befähigt sein. - Ausführl. Bewerb. unter Beifügung der üblichen Unterlagen sind zu richten u. Nr. 45 198VS an HB.

**Bautechniker und Bauzeichner** sof. ges. Marx & Wagner, Architekten, Mannheim, L 2, 12.

**Zum sof. Eintritt** gesucht Normeningenieure. Längere Praxis Grundbedingung. Bewerbungen mit Lichtbild und üblichen Unterlagen unter Kennwort „N" an Ala GmbH., Wien I., Wollzeile Nr. 16.

**Diplom-Ingenieure, Poliere und Oberhauer, Schachtmeister, Baggermeister** (f. Dampf- und Dieselbagg.), **Vorarbeiter, Stollenbauer, Betonarbeiter, Mineure, Zimmerleute, Maurer, Hilfsarbeiter, Schlepper, Lokomotivführer** (f. Dampf- u. Dieselloks), **Maschinenschlosser, Baukaufleute, Stenotypistinnen** für Großbaustellen im besetzten Westen und Norden sofort gesucht. Ausführl. Bewerbung. erb. u. Nr. 38 468VS an das HB

**Vorkalkulatoren** und **Zeitstudier** mit länger. Praxis ges. Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtb. u. Angabe des Eintrittstermin. unter „Vorkalkulation 4334" an Ala Anzeigen-Ges. Wien I., Wollzeile 16.

**Industriebetrieb der Eisen- und Stahlindustrie in Baden** sucht unter Kennziffer 107: **1 Normeningenieur, 1 Kontrollingenieur, 1 Zeitstudieningenieur** f. mechan. Fertigung, verschiedene **Konstrukteure, Detailkonstrukteure, Werkzeugkonstrukteure, Arbeitsvorbereiter, technische Zeichner, Sachbearbeiter** für Ein- und Verkauf, **Stenotypistinnen,** verschied. **Buchhalter(innen);** unter Kennz. 1006: **Ingenieur** für Arbeitsvorbereitung u. Planung sowie besondere Aufgaben der Direktion, **Gießereiingenieur** für die Bearbeitung von Sonderfragen der Gießerei (Schwer- und Leichtmetallgießerei), **Lagerverwalter** für Wareneingang, Versand und Rechnungskontrolle, **1 Einkäufer** und **Kontingentsachbearbeiter, Kontoristinnen.** - Bewerb. sind mit den üblichen Unterlag. unter Angabe der obigen Kennziffern zu richten unter Nr. 115 127 VS an HB Mannheim.

**Karlsruher Lebensversicherung** A. G. - Ursprung 1835. - Versicherungsbestand über 1 Milliarde 200 Millionen Reichsmark. - Wir suchen eine gediegene, mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit mit hervorragender Werbebefähigung zur Wiederbesetzung einer **Hauptvertretung** für Mannheim. Wir gewähren: Direktionsvertrag, feste Monatsbezüge nebst Provisionen, spätere Altersversorgung. Sorgfältige Einarbeitung und umfassende Unterstützung nach bewährtem System. Betätigung auch in allen Sachschadenzweigen. Bewerbungen erbeten an die Direktion der Karlsruher Lebensversicherung A. G., Karlsruhe in Baden, Kaiser-Alle 4.

**Werkberufsschulleiter** v. einem größeren Unternehmen der chemisch. Industrie in Oberschles. ges. Es kommen nur durchaus einwandfreie Bewerbungen in Frage. Schriftliche Angeb. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. sind zu richten unter H. 51 384 an Ala, Berlin W. 35.

**Konstrukteure** für Entwicklungsarbeiten im Maschinen-, Motoren-, Pumpen- u. Apparatebau ges. Ausführl. Bewerb. mit Angabe, welches Fachgebiet beherrscht wird, erbeten unter Fr. 67 972 an Ala, Berlin W 35.

**Kontorist** oder **Kontoristin** mit Schreibmaschinenfertigkeit für Rechnungsabteilung zum bald. Eintritt ges. Spiegelmanufaktur Waldhof.

**Sachbearbeiter(innen),** mögl. m. akadem. Vorbildung, zur selbst. Bearbeitung interessanter Arb.-Gebiete sof. od. spät. ges. von ein. Organisation d. gewerbl. Wirtschaft in Mannheim. Bewerbung. an Postfach 175 Mhm.

**Süddeutsches Großhandelshaus** der Werkzeugbranche sucht z. möglichst baldigen Eintritt **gelernten Werkzeug- oder Eisenhändler** mit möglichst guten Branchekenntnissen. Wir erbitten gefl. Bewerbungen - auch älterer Herren - mit Lebenslauf, neuerem Lichtbild u. Angabe v. Gehaltsansprüchen sowie Referenzen u. Ak 8939 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstr. 20

**Werkzeugmaschinen.** — Südd. Groß-Firma sucht f. die Offert-Abteilung zum möglichst baldigen Eintritt gewandten **Korrespondenten.** Herren, welche die Branche kennen, über einen flotten Briefstil verfüg., sichere Diktat-Korrespondenten sind und energisch und zuverlässig arbeiten, bietet sich Gelegenheit, sich in eine angenehme Dauerstellung einzuarbeit. Wir erbitten ausführliche Bewerbung mit Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche sowie Beifügung von Zeugnisabschriften und eines neueren Lichtbildes unt. Ak. 8940 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstr. 20

**Zahnarzt sucht** z. 1. 10. Sprechstundenhilfe. 38 135VS an HB.

**Lagerarbeiter** zum sofortig. Eintritt ges. Otto Finsterle, Gärtnerei-Einrichtungen, Mannhm., Luisenring 62a, alter Zollhof an der Friedrichsbrücke.

**Fahrer** f. Motorr. m. Anhäng. z. Ausfahr. v. Paket. sof gesucht. W. Lampert, Mannhm., L 6, 12

**Hilfsarbeiter** f. leichte Versandarbeiten in unserem Zeitungsversand (Nachtarbeit) sof. ges. Vorzustellen: Personalabteilung „Hakenkreuzbanner", Mannhm.

**Kraftfahrer,** tücht. u. zuverl., für Lastwagen ges. Heinrich Ries, Kolonialwar.-Großhandl., Verbindungskanal, linkes Ufer 13

**Wir suchen** für uns. Bereich in Mannheim u. für das bad. Gebiet **rüstige Männer** f. leicht. Wachdienst m. u. ohne Verpfl. u. Unterk. Wir gewähr. Ausrüstg., Tariflohn u. freie Tage. Angeb. an Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H., Mhm., M 4, 4, Personalabteilg.

**Lokführer u. Heizer** f. Feldbahn, 600er Spur, n. Frankreich ges. Bewerb. im Benehm. m. d. Arbeitsamt. Rich. Harder, Hoch- u. Tiefbau, Kehl am Rhein.

**Hilfsarbeiter** mögl. zum sof. Eintritt ges. Max Pfeiffer, Weinkellerei, Mannheim, G 7, 28.

**Siechen-Gaststätten,** N 7, 7, such. sof. od. spät.: **Koch od. Köchin,** gleich w. Alters, **Hausbursche** für Küche u. Keller, **Küchenmädch.** an Spülmaschine, **Putzfrau,** auch stundenweise.

**Heizer** zur Bedien. v. 2 kl. Zentralheiz. f. sof. ges. Schiffahrt- u. Kohlen-Agentur G. m. b. H., Mannheim, Rosengartenstraße 3

**Mannheimer Großhandelsfirma** sucht für **Nachtwache** geeignete Bewerber sowie **Heizer für** Zentralh. Ang. 113 097VS an HB

**Bürobote(in)** Radfahr. (evtl. Motorradfahrer) z. sof. Eintr. ges. Grün & Bilfinger A. G., Hauptwerkstäte u. Lagerplatz Mhm.-Industriehafen.

**Pflästerer** werden eingestellt. G. Gg. Bromme, Straßenbau, Mannheim.

**Für Lagerführung: Oberlagerführer, Lagerführer u. Unterlagerführer.** Bewerb. mit Lebensl., Lichtbild u. Angabe des Eintrittstermines sowie der Gehaltsanspr. unter „Ausführlich 1442" an Ala Anzeigen Ges. Wien I., Wollzeile 16.

**Junge weibl. Kraft** (Anfängerin) für leichte Büroarbeit. ges. Angeb. erb. u. M. H. 4582 an Ala Ges. m. b. H., Mannheim.

**Buchhalterin - Kontoristin,** gewandt u. zuverlässig, ges. Eintrittstermin nach Übereinkunft. Bewerbungsschreiben m. Zeugnisabschr. an: Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdir. Mannheim, P 3, 1.

**Tücht. jüng. Kontoristin,** gewissenhaft, für sof. ges. Entwicklungsmöglichkeit. sind geboten. Schriftl. Angeb. m. Bewerb.-Unterlagen an C. F. Boehringer & Soehne GmbH., Mhm.-Waldhof, Personalabteilung.

**Kunstgewerbler(in)** findet Besch. Zuschr. unt. Nr. 9320 B an HB.

**Mädchen,** das alle Hausarbeiten verricht. k., f. reichsdeutsche Familie in Mülhausen i. Els. ges. Fahrt wird vergütet. Auskunft unter Fernsprecher 223 76

**In ruhig. Haushalt** (3 Perf.) per sof. od. später tüchtige **Hausgehilfin** ges. Ang. an Frau Lena Pecoroni, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 76.

## Stellengesuche

**Welche Firma** sucht einen seriösen, arbeitsfreudig. Kaufmann, bisher langj. Reisevertret. mit erst. Referenz., f. Außendienst od. leicht. Büroposten. Zuschr. unt. Nr. 611B an HB Mannheim

**Mann** sucht f. sof. Arbeit als Bürodiener od. Fahrstuhlführer. Zuschr. unt. Nr. 483B an HB

**Witwe,** 35 J., Kontoristin, übern. Filialleitg. Ang. u. 315B an HB

**Flotte Stenotypistin** sucht Stelle mit durchgehend. Arbeitszeit. Zuschr. unt. Nr. 634B an HB

**Kontoristin,** z. Z. Kriegshilfsdienst, sucht auf 1. 12. 42 entsprech. Stelle. Versicherung od. Bank bevorz. 38 485VS an HB

**Buchhalterin** nimmt noch Kunden z. Nachtragen v. Geschäftsbüchern an, desgl. a. schriftl. Heimarbeiten. Schreibmaschine vorhand. Ang. 38 484VS an HB

**Stenotypistin** sucht Beschäftig. ab 5 Uhr abds. 491B an das HB

**Berufst. Fräul.** sucht leichte Beschäftig. 2-3 Abende in d. Wo., v. 6 Uhr ab. Ang. 493B an HB

**Tücht. Bedienung** sucht Stelle oder ständige Aushilfe. Angebote unter Nr. 707 B an HB.

## Beteiligung

**Unabh. repres. Dame** sucht sof. mit 5000.- tät. Beteilig. an Geschäft. Ang. u. Nr. 296 BS a. HB

**Ich suche** Beteiligung mit ca. Mk. 5000.- an gutgehend. Geschäft. Kaufm. Arbeit od. Buchhaltung kann von mir übernom. werden. Ausführl. Ang. u. 558 B an HB.

## Tauschgesuche

**Br. D.-Sportschuhe,** Gr. 37½, 3× getr., m. nied. Abs., ge. gleichwert. m. Blockabs. od. neuwert. Regenschirm zu t. ges. Angeb. unt. Nr. 113 143VH an HB Mhm.

**H.-Schuhe,** Gr. 43, geg. D.-Schuhe Gr. 40, h. Abs., z. t. g. Ruf 53817

**Gold. D.-Armb.-Uhr** (14 Kar.) geg. D.-W.-Mantel od. Überg.-Mant. z. t. ges. Ang. u. Nr. 224B an HB

**Suche** Pelzstücke wie Silberfuchs, Persianer od. schw. Fohlen z. Besetzen f. schw. Mantel, ev. kann erstkl. Fotoapp. Agfa-Isorette, 4×6, in Tausch gegeb. werd. Ang. u. 23 067VS an HB.

## Zu verkaufen

**Smoking,** mittl. Gr., 65.-, Dam.-Übergangsmantel, gef., Gr. 46, 40.-, schw. Küchenherd 35.-, zu verkauf. Anzuseh. 14-16 Uhr. Langstr. 36, Vdhs., 4. Stock lks.

**Gabard.-Mantel,** ganz gef., gut erh., f. 12j. Jungen 45.-, z. v. od. geg. Woll- od. Nachmitt.-Kleid (nicht Seide), Gr. 42, z. t. ges., evtl. Aufzahlung. Fernruf 425 67.

**D.-W.-Mantel,** Gr. 44, 50.-, Burschen-Anzug, Gr. 42, 75.- zu verkaufen. T 2, 3, Seitb., 3. Stock.

**Gut erh. Mantel** (Krimmer) f. jg. Frl., kl. Fig., 70.- zu verkaufen. M 2, 1, Eckladen.

**Schw. H.-W.-Mantel,** Gr. 50, z. v. 80.-. V. 10-2.00. Kirchenstraße 20, Hinterhs., part.

**H.-Wintermantel,** s. gut erh., 70.- zu verk. Ab 18.00. Käfertal-Süd, Bäckerweg 8, 1 Treppe.

**3 Da.-Filzhüte,** neu, 8.- bis 10.-, einige Obergardinen u. Mädch.-Kl. f. 8-10jhr. 10.-. Kronprinzenstraße 38, 5. Stock.

**Pelzmantel,** schw., Gr. 46, 500.-. Klein, Otto-Beck-Str. 38, 15-18.00

**Nähmaschine** 35.-, pol. Tisch 25.- z. v. Anz. 10-12.00. B 7, 9, 3 Tr. r.

**W. K.-Kastenwag.** 50.- zu verkfn. Freymiller, Rheindammstr. 11.

**K.-Kastenwagen,** gut erh., für 40.- zu verk. Huber, Qu 3, 21

**Geschäftsrad** 70.-, Sachs-Seitenbordmotor 100.-, 8 Sohlenpressen à 12.-, 96.-, Holznagelmaschine m. Motor 500.-, Photoapparat, 6×9, 150.-. Frank, Rüdesheimer Str. 12, Mittw. v. 1.00

**Fotoapparat** 50.-, Blumenständer 20.-, He.-Mantel 50.-, Spritzapp. f. Maler 20.-, He.-Hemden 5.-, Bücher -.50, 1.-, 2.- usw. Vasen -.50, 1.-, 2.- usw., Spielsachen u. and. zu verk. Rensch, T 6, 1, V.

**1 Ledersessel** 100.-, Da.-Wintermantel 70.-, versch. Da.-Kleid., H.- u. D.-Hüte, 2 P. eleg. Da.-Schuhe, Gr. 36, gr. handgearb. Tischdecke 120.- (neu), Übergardinen für gr. Fenster, wertv. Handarb., 800.-, 3 Sonnenstores 60.-, Motorradanz. m. Haube u. Lederbes. 70.-, Schlittschuhe 10.-, Rollschuhe 3.-, weiß lack. Mädchenbettstelle m. Drahtrost 30.- zu verkaufen. C 7, 14 part.

**Mod. Küchenbüfett,** gt. erh., 250.- u. Gasherd, 2fl., m. Schränkch. 25.- z. v. Eichelsheimerstraße 26, 2 Trepp. links. Ab 17 Uhr.

**Kindertisch** m. Stuhl 25.-, Puppentisch m. Stuhl 8.-, gr. eis. Puppenwiege 25.-, Babywaage 25.-, Frack, Gr. 46, 60.-, Nachttisch m. Marm. 25.-, aller sehr gut erh., aus gutem Haus, zu verkauf. Katharinenstr. 43, III r.

**Mod. pol. Bettst.** m. Rost, Matr., Deckbett u. Kissen, zus. 100.- zu verkaufen. Wirtschaft T 4, 17.

**Kleiderschr.,** pol., ält. Mod., gut erh., 80.-, Kap.-Matr., gut gef. mit 2 Bezügen z. Umfüllen 90.-, Regulat., rep.-bed., 30.-, eis. Blumenständer 25.- z. vk. Rheinau, Schwabenheimer Straße 21, prt.

**2 Betröste** m. je 3 Matr. u. Kopfkeil. (Seegras.) z. v. 80.-. Metzger, Mollsstr. 6. Anz. nach 18.30.

**2schl. Bett** m. Rost 20.- zu verkaufen. Waldhofstraße 2, 1 Tr. l.

**Bettstelle** m. Rost u. Matr. 35.-, Blumenkrippe 8.- zu verkaufen. Neckarauer Straße 259, Frank.

**Schw. dicker Spiegel,** 1 m hoch, 50 cm br., f. 16.- z. v. R 7,8, prt. Koux. Anzus. zwisch. 2-3 Uhr.

**Gr. mess. Vogelkäfig,** auch für Papagei geeign., 40.- z. verkauf. Schwan, Mannheim, Werftstr. 11

**Elktr. Eisenb.** 160.-, Wäscherin 5.-, Wringmasch. 16.-, Laufgärtchen 18.-, alles sehr gut erh. zu verkf. o. geg. H.-Armbanduhr z. t. ges. Müller, Wallstattstraße 51, II.

**50 Kisten** als Packmaterial, Stück 1.- zu verkaufen. Fernruf 424 87.

**Gr. Hochfrequenz-Heilappar.** m. Fußplatte 80.-, kl. el. 3arm. Dekkenlampe 10.-, He.-Regenschirm 5.- z. verk. Erb, Städt. Bürgerheim, Grenadierstraße 1.

**Fast neuer Handwagen** 165.- zu verkauf. Niederfeldstr. 25, part.

**Rustin-Selbstunterricht-Werk** Gymnasium (ungebr.) 19 Bände, Neuwert 560.-, für 350.- z. verk. Wallhäuser, Worms, Stephansgasse 20.

**Stangenzirkel** 15.-, Reißschienen, Winkel, Reißbretter v. 1.- bis 8.- Treppenhausuhr 15.- z. vkf. Anzus. von 17-19.00. L 12, 2, part.

**Sämaschine** (11reih.) 50.-, Pfuhlpumpe 20.-, 4 Rollenräder mit Achse 20.- z. verk. Feudenheim, Neckarplatt 5, Fernspr. 525 39.

## Kaufgesuche

**Radio,** Wechselstr., evtl. Volksempfäng., zu k. g. Ruf 525 10

**Wintersportmantel** f. 20jähr. zu kauf. ges. Fernsprecher 514 75

**D.-Uebergangsmantel** u. Strickweste, Gr. 42-44. 9940B an HB

**D.-Wintermänt.,** g. erh., Gr. 44 u. 40-42, zu k. g. Ang. 9887B an HB

**H.-Uebergangsmantel,** Gr. 48, 1,76 m,, D.-Kostüm, Gr. 42, zu kauf. ges. Ang. u. 9820B an HB

**Leder- od. Regenmantel** für gr. schlanke Fig., 1,78, zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 113 019VH an HB.

**D.-Kostüm** u. Frauenkleid, Gr. 44, zu kauf. ges. Fernspr. 538 49

**Woll- od. Samtkleid,** woll. Pullover od. Weste, Rock, a. Plissee- od. Faltenrock, all. schw., Gr. 38-40, zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 9785B an HB Mannhm.

**Winterkleid** u. Pullover, Gr. 44, zu k. ges. Ang. u. 9994B an HB

**Brautkleid** f. gr. schl. Fig. od. Stoff zu k. g. 113 040VS an HB

**Nerzfell od. Nutria,** mögl. gut erh., f. H.-Wintermantelfütterung ges. Preisangeb. u. F. M. 742 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 15.

**D.-Pelz,** dunkelfarb., Silberfuchs od. and. gut. zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 38 454V an HB

**Pelzmantel,** neuw., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 299B an HB

## Vermietungen

**Einfamilienhaus** in best. Lage Heidelbergs, Nähe Wolfsbrunnen, 8-9 Wohnräume, Zentralh., gekachelt. Bad, fließ. Wasser in 3 Zimm., Nutz- u. Ziergarten, Obstbäume, Hühnerstall, Garage, langfristig, evtl. teilmöbl., zu verm. Ang. 38 494VS an HB

## Mietgesuche

**1 Zimm. u. Kü.** v. jg. Ehepaar in Feudenh. ges. 38 470VS an HB

**1-2 Zimm.** v. ält. Leuten (Pens.) ges. Ang. u. 364B an das HB

**2-Zimmerw.** p. sof. o. sp. v. Mietberecht. ges. Ang. 9831B an HB

**FRANK** sucht mögl. in der Nähe von U 5 großes Lager, auch als Magazin geeignet. Angeb. an Karl Frank GmbH., Mannheim, U 5, 5. Fernruf 231 40 u. 231 42.

**Atelier,** geräum. u. hell, zu miet. ges. Zuschr. u. 9808B an das HB

**2 leere mod. Kontorräume** in Stadtmitte gesucht. Dinnsen & Friess, Mannheim, F 7, 14.

**Lagerräume,** Nähe Marktpl., ges. Nürnberg. Spielwarenhs., S 1, 4

**Fabrikraum,** ca. 300-600 qm, Erdgeschoß (nicht in Großstadt) m. Gas u. Strom zu miet. gesucht. Zuschr. unt. 196 153VS an HB

**Werkstätte** in Ludwigshaf. ges. Ca. 50-60 qm, hell, trock., elektrisch. Licht, Toreinf., f. techn. Betrieb. Ang. 38 473VS an HB

## Wohnungstausch

**Wohnungstausch!** Biete: Schöne, sonn. 3-Zimmerw., Bad, Etagenheiz. in neuem Zweifam.-Haus in Mhm.-Käfertal-Süd. Gesucht ähnl. Wohn. in Kronberg (Taunus) od. Umgeb, ev. Ringtausch. Zuschr. unt. Nr. 312 B an HB.

**Schöne 4-6-Zimmerw.** od. Einfam.-Haus in gt. Lage zu miet. ges. Geboten wird in Heidelbg.-Rohrbach neuzeitl. 3-Zimmerw. mit einger. Bad. Zuschriften unter Nr. 273 B an HB Mannhm.

**Wohnungstausch** Nürnbg.-Mhm. Biete in Nürnberg eleg. 5½-Zi.-Wohn. m. Zubeh., neu gericht., m. Etagenheiz. in bester, freier Lage. 110.-. Suche in Mannheim desgl. Ang. u. 113 091VS an HB.

**Tausche** 1 Zi. u. Kü. u. 3 Zi. u. Kü. geg. 3 Zi. u. Kü., ev. m. Bad Zuschr. unt. Nr. 9827 B an HB.

**Tausche** 2-3-Zimmerw., part., gebens. im 2. o. 3. Stock in Neckarst. Ang. u. 36 656VS an HB

**Mannheim - Karlsruhe.** Biete in Karlsr. 4 Zimm. m. Mans., part., 58.-, Nähe Hochschule, suche in Mhm. 3 Zimm. m. Mans. oder 4 Zimm., Almen- od. Lindenhof od. Nähe Hauptbahnh. Ang. u. Nr. 279B an das HB Mannheim

**Gebot.:** 2 Zimm., Kü., groß. Bad, Almenhof, ges. 3-4-Zimmerw., gute Lage. Fernsprecher 424 87.

**2-3 Zimm.,** möbl., m. Kü. u. Bad in Einfam.-Haus, Nähe Waldp., geg. möbl. Wohn. in gebirg. Gegend zu t. ges. 422B an das HB

**Tausche** schöne 2-Zimmerw. in N'au, Neubau, geg. 2-3 Zimm. m. Baderaum. Fernspr. 484 40

**Schön. gr. Zimm.** u. Küche in Rheinau zu t. ges. geg. 2 od. 3 Zimm. u. Kü. in Rheinau. Zuschrift. u. Nr. 23 086VS an HB

**Suche** 1- od. 2-Zimmerwohn. geg. 4-Zimmerwohn. 459BS an HB

## Möbl. Zimmer zu verm.

**Möbl. Zimm.** an He. zu vermiet. Rheinhäuserstr. 21, part. r.

**Möbl. Zimmer** zu verm. Bettw. w. nicht gestellt. K 2, 16, part.

**Schön mbl. Zi.** a. He. z. v. L 11, 4

**Zimmer,** am Bahnhof, gut möbl., ohne Bettw., sonnig u. ruh., an berufst. geb. sol. Herrn zu vm. Näh.: L 13, 18, 3 Trepp.

## Möbl. Zimmer gesucht

**1 Zweibettzimm.** für 1 ausländ. Schreiner mit Frau sofort ges. J. Engelsmann Akt.-Ges., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.

**Suche** sofort f. meine Frau u. K. 2-Bettzimm. m. Kochgelegenh. Zuschr. unt. Nr. 608 B an HB.

**Geb. Dame,** berufst., sucht gut möbl., ruh. Zimmer, mögl. mit Zentralheiz. u. Badben. Angebote unter Nr. 595 B an HB Mh.

**1 od. 2 möbl. Zim.** m. Kochgel. f. Ehep. in Käfertal od. Nähe BBC ges. Angeb. u. Nr. 588 B an HB.

**1-2 möbl. Zimm.** m. Zentralhzg. v. Ehep. ges. Ang. 421BS an HB

**Möbl. Zimmer** m. Frühst. v. jg. kaufm. Angestellten bei gut bürgerl. Familie, mögl. Neckarstadt ges. Ang. 38 475VS an HB

**Möbl. Zimmer** von seriös. Herrn sof. ges., mögl. Neckarstadt od. Herzogenried. Ang. 737B an HB

## Leere Zimmer zu verm.

**Mans.-Zimmer,** geräum., leer sof. zu vermieten. Mannheim, S 1, 1

**Leer. gr. Zi.,** part., zu vermiet. Riedfeldstr. 103, 4. St. zu erfrag.

## Kraftfahrzeuge

**2 Opel-Lim.,** 4sitz., 1,2 Ltr., Typ 1290, 1 Opel-Lim., 4sitz., 2 Ltr., 1 Lastwagen - Chassis, Fabrikat Daimler-Benz, Marienfelde, zum Schätzpreis abzugeben. Rhenania-Ossag Mineralölwerke Akt.-Ges., Autohof Ludwigshafen/Rh. Kaiserwörthstraße 14.

**DKW-Meisterkl.,** Cabrio, 36000 km z. v. Nehme auch Möbel i. Tausch Zuschr. u. Nr. 38 492VS an HB.

## Tiermarkt

**Kl. weiß. Hund** (Spitz) v. verkfn. Käfertal, Gartenstr. 11, 2. St. r.

**1 Pärch. Pfaue,** 2jähr., z. verkfn. Heinrich Weber, Dammstraße 52

**Ia. Milchkuh** zu verkaufen. Friedrichsfeld, Bahnhaus 35.

## Unterhaltung

**Libelle.** Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik".** Raphael Wulf mit Chiquita und Chicco in ihrem Musikalketsch „Das verhinderte Konzert" u. 11 neue Attraktionen. - Kassenöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

**Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4** Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 Uhr und Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

## Konzert-Kaffees

**Palast-Kaffee „Rheingold".** Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Täglich nachm. von 3.30 bis 6.00 Uhr, abends von 7.30 bis 10.30 Uhr. Montags geschlossen.

## Geschäftl. Empfehlungen

**Kartoffeleinkellerung.** - Ich bin für die Bezirke Oststadt, Neuostheim und Neuhermsheim als Kartoffelgroßhändler zur Lieferung in Winterkartoffeln eingesetzt. Bestellungen für Lieferung dieser Ware können bei folgenden Kleinhändlern aufgegeben werden. - Für Oststadt: Balb. Runkel, Mannheim, Mollstr. 8, Ruf 435 38; Eugen Steinsberger, Mannheim, Nuitsstraße 16, Ruf 429 42; Ernst Kiffner, Mannheim, Nuitsstr. 18, Ruf 262 24; Emil Kranz, Mannheim, Wespinstr. 10; Theod. Funck, Mannheim, Elisabethstraße 7, Ruf 416 72; Hch. Mildenberger, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 16, Ruf 422 97. Für Neuostheim: Fritz Frey, Mhm.-Neuostheim, Dürerstr. 50. Für Neuhermsheim: Anna Maria Ruf, Neuhermsheim, Hermsheimer Straße 14, Ruf 414 28. - Für pünktliche Lieferung werde ich sorgen. Kartoffelgroßhändler Steinkönig in Dannstadt (Ruf Dannstadt Nr. 19).

**Blumenzwiebeln,** Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen, Blausternchen, Iris. E. Schmidt, K. G. Badisches Samenhaus, S 1, 3, Breite Str., neb. Nordsee

**Drahtmatratzen.** Neuanfertigung Reparaturen. Hch. Heitmann, Waldhofstr. 18. Fernspr. 520 65

**Nähmaschinen** repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93.

**Ölgemälde guter Meister,** Antiquitäten, Bronzen, Perserteppiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Steggmüller, Mannheim, B 1, 1. —

**Fahrradreifen** repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97—99.

## Verschiedenes

**Kaufm. Buchhaltungs-,** Steuer- u. Abschlußarbeiten werd. noch z. gewissenh. Erledigung übernom. Zuschr. unt. Nr. 529 B an HB.

**Gesucht** ein Theatermietplatz. - Zuschr. u. Nr. 38 480VS an HB.

**Schlacke** kann kostenl. abgefahr. werden. Sandhofer Straße 200.

**Wer näht** ein Brautkleid bis Ende Nov? Ang. u. 13 652VS an HB

**Wer nimmt** Beiladg. (Kleinmöbel, Kisten u. Koff.) mit nach Waldhausen b. Mosbach? Ruf 60 708 L'hafen, Mundenh. Str. 223 Etzel

**Priv.-Mittag- u. Abendtisch** (Innenstadt) von älter. Herrn ges. Zuschr. u. Nr. 494B an das HB

## Unterricht

**Wer gibt** Akkordionunterricht? Zuschr. unt. Nr. 297 B an HB.

## Verloren / Gefunden

**Bernstein-Stern** (Brosche) Sonntag, 4. 10. 1942, zw. 17.10 u. 19.20 im Alhambra verl. Andenken, geg. Bel. abzug. a. d. Fundbüro. V. 2 Mädch. nachweisl. gefund.

**Fuchspelzschwanz** verl. a. Samstagabend. Abzug. S 6, 25, part.

**Gr. braune Einkaufstasche** mit Inh. u. Schlüsseln in Linie 3 Sonntag geg. 21 Uhr am Luzenberg stehengeblieben. Geg. Bel. abzug. Dr. Kahle, Zellstoffstr. 3

**Etui** (Leder), braun, mit Inhalt im OEG-Bahnh. verlor. Abzg. geg. Belohnung auf dem Fundbüro.

**Schw. Aktentasche** a. d. Marktplatz steh. gelass. Abz. geg. Bel. Eichendorffstraße 8, part.

**Rot. D.-Lederhandschuh** in Käfertal gefund. Abzuhol. bei Fischer, Herxheimer Straße 12

## Entlaufen / Entflogen

**Derjenige Junge,** welcher den Drahthaarfox in d. Kronprinzenstr. mitnahm, wird ersucht, denselb. sof. zurückzubringen, andernf. Anzeige erfolgt. (Pers. erkannt). Fernsprecher 528 64.

**Wolfshündin,** a. d. Nam. „Dora" hör., entl. Vor Ank. wird gew. Weingärtner, Schwetzing. Str. Nr. 122, Fernsprecher 408 77.

**Wellensittich,** grünbl., entfl. Abz. bei Bender, Mhm., Herzogenriedstraße 105, 4. Stock.

## Geschäfte

**Gutgeh. Maßschneiderei** wegen Todesfall zu verkaufen. Angebote unter Nr. 407 B an HB.

**Tücht. Bäckermeister** sucht gutgeh. Bäckerei zu pacht. Zuschr. unt. Nr. 469B an HB Mannhm.

**Bäckerei** sof. od. spät. zu verp. Zuschr. unt. Nr. 9892B an HB

## Geldverkehr

**300-400 RM** geg. monatl. Rückzahlung m. Zinsen gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 274B an das HB

## Filmtheater

**Ufa-Palast.** Ab heute in Erstaufführung! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Paul Kemp, Margrit Debar in **„Ein Windstoß".** - Ein Tobis-Lustspiel mit Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens, H. Troxbömker, Josef Dahmen, Ellen Bang. - Spielleitung: Walter Felsenstein. Musik: Friedl Schröder. - Ein lächerlicher Zufall, ein Windstoß, bringt hier unabsehbare Folgen mit sich und führt schließlich einen stets mürrischen und renitenten Sonderling wieder in die Gemeinschaft der Menschen zurück. - Vorher: Neueste Wochenschau u. Kulturfilm: „Deutsche Arbeitsstätten'. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt.

**Alhambra.** Erstaufführung. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: **„So ein Früchtchen".** Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit einem groß. Aufgebot beliebtester Darsteller: Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugdl. über 14 Jhr. zugelassen!

**Schauburg.** Heute die mit größter Spannung erwartete Erstaufführung! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: **„Das große Spiel".** Ein Film der Bavaria - Filmkunst mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich unter Mitwirkung von Spielern der Deutschen Nationalmannschaft. - Regie: R. A. Stemmle. Musik: Michael Jary. Das große Fußball-Endspiel ist in Farbenaufnahmen festgehalten - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche zugelassen!

**Capitol,** Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Täglich: 3.50, 5.55 und 7.50 Uhr. **„Rembrandt".** Ein Terrafilm mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler. Ein filmisches Ereignis. Neueste Woche. - Jugendliche nicht zugelassen!

**Gloria-Palast** Seckenheimerstr. 13 Der große Lacherfolg! Paul Hörbiger und Hans Moser in **„Schabernack"** mit Trude Marlen, Hans Richter, Max Gülstorff, Paul Henckels. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Beg.: 2.45, 5.00, 7.30. Jugend zugelass.

**Palast-Tageskino,** J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung: **„Herr Kobin geht auf Abenteuer"** mit Herm. Speelmans, Dorit Kreysler, Walter Steinbeck, Fritz Odemar. - Eine Handlung voll Tempo, Spannung, Sensation, Liebe, Humor und Wirklichkeitstreue, eine Besetzung, wie sie nicht besser ausgesucht werden konnte - Schauplätze von interessanter Farbigkeit. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn Hptf.: 11.05, 1.00, 3.10, 5.25 Uhr. Wochenschau: 12.30, 2.25, 4.40, 6.55, letzte Vorstellung 7.20 Uhr.

**Lichtspielhaus Müller,** Mittelstr. 41 Tägl. 3.30, 5.40, 7.25! Ein Film, der beglückt u. fröhlich stimmt! **„Seine Tochter ist der Peter".** Neueste Woche! Jgdl. sind zugel.

**Regina, Neckarau.** Ruf 482 76. Bis einschl. Donnerstag täglich 5.15 u. 7.30. **„Frau nach Maß".** Ein Film mit Witz und Laune mit Leny Marenbach und Hans Söhnker.

**Film-Palast, Neckarau,** Friedrichstraße 77. Mittwoch letzter Tag mit **„Die Heilige und ihr Narr"** 5.15 und 7.30 Uhr.

**Zentral, Waldhof.** Dienstag bis Donnerstag. Anf.: 6.00, 7.50 Uhr. **„Das Mädchen vom Moorhof".** Selma Lagerlöfs berühmte Novelle. Mit Hansi Knoteck, Theodor Loos, Friedrich Kayßler u. a. m. Jugendverbot! Neueste Wochenschau.

**Saalbau, Waldhof.** - Heute bis Donnerstag: 6.00 und 8.15 Uhr: Gustav Fröhlich, Elma Bulla, Rudolf Carl in dem reizenden Lustspiel: **„Es flüstert die Liebe"** Jug. ab 14 Jahren zugelassen!

**Freya, Waldhof.** Heute bis Donnerstag: 5.30 und 7.45 Uhr: Willy Forst in **„Ich bin Sebastian Ott"** mit Trude Marlen, Paul Hörbiger u. a. Ein mitreißend gestalteter Kriminalfilm. Jugendverb.

**Union-Theater, Feudenheim.** Dienstag bis einschl. Donnerstag **„Mädchenräuber".** Ein Pat- und Patachon-Film. Wochentags 7.30 Uhr. - Jugendl. haben Zutritt!

**Olymp-Lichtspiele, Käfertal.** Ab Dienstag - Donnerstag in Neuaufführung: **„Kinderarzt Dr. Engel"** mit Paul Hörbiger und Viktoria v. Ballasko u. a. m. Die neueste Wochenschau. Anf.: 6.00 u. 7.45. Jugendl. zugelassen.

## Theater

**Nationaltheater Mannheim.** Am Dienstag, den 6. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 32. Miete C Nr. 4. II. Sondermiete C Nr. 2. **„Die Prinzipalin".** Komödie in drei Akten von Karl Zuchardt. Anfang 18.30, Ende 20.45 Uhr.

## Veranstaltungen

**Städt. Planetarium.** Donnerstag, 8. Okt., 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 9. Oktober, Lichtbildervortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik": Das Luftmeer: Troposphäre und die höchsten Luftschichten. — Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

## Arztanzeigen

**Vom Urlaub zurück.** Dr. med. R. Roemer, Arzt für Naturheilverfahren, R 7, 30.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg